

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei ins Haus vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. in's Haus vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Postabonnement 3,30 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreislifte für 1890 unter Nr. 892, V. Nachtrag.)
Unter Kreuzband, täglich durch die Expedition, für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Insertionsgebühr

beträgt für die 5spaltige Beilage oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Beuthstraße 3, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.
Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Beuthstraße 3.

Zur Geschichte der irischen Agrarfrage.

Der Fall Parnell hat wieder einmal die irische Agrarfrage in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses gerückt. Freilich mit sachlicher Erörterung hat sich die Presse dabei wenig abgegeben, man diskutirte bloß über die privaten Verhältnisse des Irenführers, über die Beziehungen der irischen Parlamentsfraktion zu Gladstone und Lord Salisbury. All' dies mag ja aktuell und für den Moment sehr wichtig sein, wichtiger ist aber wohl unzweifelhaft die Kenntniß der ökonomischen Verhältnisse in Irland, ohne die überhaupt die Bedeutung der politischen Konstellation in Großbritannien und Irland nicht beurtheilt werden kann.

Die irische Landfrage ist nicht eine Frage von heute oder gestern, ihr Ursprung liegt fast vier Jahrhunderte hinter uns. Als Heinrich VIII., Luther's Zeitgenosse, und seine Tochter Elisabeth die in England begonnene Reformation auf Irland übertragen wollten, stießen sie in Irland auf gewaltigen Widerstand, der zu zahlreichen Empörungen der Irländer gegen die englische Herrschaft führte. Diese Kämpfe gewannen für die Entwicklung der irischen Agrarverhältnisse die größte Bedeutung, denn es wurde mehr und mehr üblich, die Ländereien der besiegten Häuptlinge für die Krone zu konfiszieren. Diese Konfiskationen erstreckten sich aber nicht bloß auf die persönlichen Besitzungen, sondern auf diejenigen der ganzen Stämme, welche unter der Hoheit der aufrehrerischen Häuptlinge standen. Vergebens protestirten die Iren, daß der Grund und Boden nicht dem Häuptlinge, sondern dem Stamme zustehe, daß er ihnen nicht wegen der Haltung der Häuptlinge entzogen werden dürfe. Die Ländereien wurden rückwärtslos eingezogen und an englische Ansiedler vergeben. Möglichst viel Land einzuziehen und darauf englische Kolonisten anzusiedeln, dieser Gedanke wird von jetzt an Leitstern der englischen Politik. Auf diesem Wege soll Irland endgiltig unterjocht werden.

Obgleich die Engländer, welche irischen Grund und Boden erhielten, nach den Absichten der Regierung vorwiegend englische Bauern ansiedeln sollten, geschah dies doch nur in geringem Umfange. Einmal ließen sich die Iren ja nicht leicht verdrängen, und ferner hätte man Engländern sehr günstige Ansiedelungsbedingungen bieten müssen. Die einheimischen Iren aber waren, um nur in ihrer Heimath verbleiben zu dürfen, zu allen Lasten, allen Diensten und Renten bereit. So fanden es denn die neuen englischen Grundeigentümer, die von den irischen Be-

sitzungen doch nichts anderes als ein möglichst großes Einkommen erzielen wollten, in der Regel vortheilhafter, die Iren daselbst zu belassen. Aus diesem Grunde mußte auch die neue Anglisirungspolitik schließlich scheitern, trotzdem die Landkonfiskationen in größtem Umfange erfolgten. Der Aufstand Shane O'Neal gab Veranlassung zur Konfiskation von vielen Hunderttausenden Acker Landes, derjenige O'Desmond's erlaubte der Krone über eine halbe Million Acker einzuziehen. Man hat berechnet, daß gegen Ende der Regierungszeit der Königin Elisabeth im Ganzen schon 2 Millionen Acker von der Krone vergeben worden waren.

Einen neuen Höhepunkt erreichten die Verfolgungen der Irländer und die Bodenkonfiskationen unter Cromwell. Er schlug eine Revolution der Irländer in der blutigsten Weise nieder und nahm an dem Lande die schrecklichste Rache. Er wüthete derart, daß selbst das englische Heer kaum mehr seinen Unterhalt zu finden vermochte und dem Hungertode nahe kam. Ein Drittel des Bodens wurde eingezogen. Es erfolgte eine Massenwanderung der Iren, wie sie erst während der großen Hungersnoth vom Jahre 1847 wiederkehrte. Unter Cromwell gehörten schon starke zwei Drittel des irischen Bodens den Engländern als Privatbesitz. Der Antheil der Irländer an ihrer Heimath erlitt aber noch eine weitere Verminderung unter Wilhelm III. Nachdem dieser in Irland die ihren „angestammten“ König Jacob II. unterstützenden Irländer in der Schacht an Boyneflusse geschlagen hatte, zog er weit über eine Million Acres ein, die er meist an recht unwürdige Personen verschentete. Dieser letzte große Raub Englands an Irland beschränkte den Besitz der Irländer an ihrer Heimath auf ein Zwölftel des anbaufähigen Bodens. Trotz dieser systematischen Konfiskationen ging den Iren das Bewußtsein niemals verloren, daß sie die eigentlichen Eigentümer des Bodens seien. Die Iren vermochten es nicht zu fassen, daß der Grund und Boden, auf dem sie seit Menschengedenken ge- sessen und dem ihr Fleiß Erträge abgerungen, ihnen nicht mehr gehören sollte. Sie begriffen nur, daß sie besiegt worden waren und daß sie deshalb dem Sieger Tribut schuldeten, deshalb erschien ihnen die Rente nicht als Pachtgeld, sondern eben wie ein Tribut.

Doch blieben die Konfiskationen keineswegs die einzigen Unterdrückungs-Maßregeln, das mächtige England scheute sich nicht, die Irländer wegen ihrer Treue zur katholischen Religion mit schändlichen Ausnahmegesetzen zu verfolgen, welche auch mannigfache Schädigungen wirtschaftlicher Art für die Irländer im Gefolge hatten, so wurde den Katholiken die Testierfreiheit genommen, was

zu einer weitgehenden Zersplitterung des irischen Besitzes naturgemäß führen mußte. Wir können die Bedrückung der Irländer hier nicht nach allen Seiten illustriren. Wer sich darüber belehren will, der lese Prof. Herkner's trefflichen Aufsatz über die irische Agrarfrage (im letzten Hefte der Conrad'schen Jahrbücher), den wir unseren Ausführungen zu Grunde legen. Kurz gesagt waren die Irländer geächtet, recht- und friedlos, die ganze Gesetzgebung und Verwaltung bemühte sich einzig und allein die Interessen der englischen Grundherren zu fördern. Diese Grundherren waren Personen von oft sehr zweifelhaftem Ruf, die außerdem sehr häufig in gar keiner Beziehung mit dem in ihrem Interesse verpachteten Boden standen. Die Hälfte der Grundherren war stets, ja häufig waren drei Viertel derselben außer Lande.

Man würde sich aber gewaltig täuschen, wollte man annehmen, daß nur diese, meist mit „ihrem“ Grund und Boden in gar keinem Zusammenhang stehenden Großgrundbesitzer von dem armen irischen Bauern zu erhalten waren und sind. Wie viele Vampyre am Blut des Ir- länders saugten, geht aus der Darstellung der Pachtver- hältnisse hervor. Die abwesenden Großgrundbesitzer ver- pachteten ihr Land an einen als zuverlässig und zahlungs- fähig bekannten Mann im Großen und für lange Zeit. Dieser Oberpächter vergab das Land wieder an ver- schiedene Zwischen- und Unterpächter, welche erst das Land an die eigentlichen Bebauer, an die irischen Bauern, in Pacht gaben. Natürlich wollten sich all' diese Zwischen- personen „redlich“ und möglichst gut nähren, aber nicht auf Kosten des Großgrundbesitzers, sondern auf die des armen Bauern, in Folge dessen erreichten die Renten ganz unglaubliche Höhen, selbst die des zwölffachen Betrages der an den Grundbesitzer gezahlten Rente. Wenn wir oben von Vampyren sprachen, die des Bauern Schweiß nähren mußte, so ist dies keineswegs eine agitatorische Uebertreibung, es ist nur eine halbwegs zutreffende, durch- aus milde Bezeichnung für die kaum glaubliche Ausnutzung des ökonomischen Uebergewichts seitens der Zwischenpersonen, bei denen eine Spur von Nachsicht und Geduld zu suchen eitel Thorheit wäre.

Von dem, was in England als hergebrachte Uebung galt, daß der Besitzer die Meliorationen des Bodens aus- zuführen habe, war in Irland nicht die Rede. Hier mußten alle Lasten von den Bauern getragen werden, aller Vortheil kam den Besitzern und den Zwischenpersonen zu Gute. Dafür, daß diese von jedem Schaden verschont werden, sorgte mit peinlicher Fürsorge die englische Gesetz- gebung und Verwaltung. Man wird nun die Frage auf- werfen, warum die Irländer sich derartigen Ausbeutungen nicht durch Uebergang zu anderen Berufszweigen entzogen.

Feuilleton.

Rothenburger Tage.

Roman aus der Zeit des großen Bauernkrieges von 1525.
Von Wilhelm Blos.

Oben an der Treppe stand Agnesens Mutter in wort- loser Erregung. Sie sah ihr einziges innig geliebtes Kind wieder heimkehren und schloß Agnes mit überquellender Zärtlichkeit in ihre Arme, das frische und rosige Gesicht der Tochter mit Küffen bedeckend. Sie sprach nicht den leisesten Vorwurf aus; sie frag nur einmal leise, ob ihre Tochter auch ganz gesund geblieben sei und zog sie mit erneuter Zärtlichkeit an sich.

Sibylle von Badell war eine herzengute Frau und hing an ihrem Kinde wie nur jemals eine zärtliche Mutter. Aber gegen den Willen ihres gestrengen Ehegatten etwas durchzusetzen vermochte sie nicht. Sie hatte nur durch thöranen Widerspruch erhoben, als ihr Gatte, der Rathsherr Anton von Badell, das Gelübde seines Vaters zu erfüllen, ihren Liebbling der sonnigen Welt entriß und hinter den düsteren Klostermauern verbarg.

Aber nun war Agnes wieder da, strahlend in Jugend- schöne und Jugendblüthe und die gute Frau dachte nicht weiter; sie konnte sich nicht satt sehen an ihrem blühenden Kinde.

Florian Geyer und Grumbach sahen mit Rührung dem Uebersichsehen von Mutter und Tochter zu; sie schwiegen

achtungsvoll und selbst der wilde Grumbach fuhr einmal mit dem geschlitzten Kermel seines Wammfes über die Augen.

„Wo ist der Vater?“ fragte plötzlich Agnes.
Der Vater! Damit war die Wetterwolke aufgezogen über Agnesens Haupte, die man in unbestimmter Vorahnung nahen gefühlt.

„Der Vater!“ seufzte die Mutter. „Er ist auf dem Rathshause und wird bald kommen.“

„Ach, was wird er sagen!“ rief Agnes und warf sich von Neuem an die Brust der Mutter, er wird mich hart anlassen. Und ich bin doch so froh, daß ich frei bin!“

Die Frauen schluchzten und die Mutter warf wie schühend die Arme um die Tochter, während sie selber hilf- flehend emporsah.

Grumbach erfas den Augenblick und schlich sich die Treppe hinab, um drunten mit den Gewappneten zu ziehen. Er liebte solche Rührszenen nicht sehr. Herr Florian aber trat auf die Frauen zu und sprach mit seiner wohlthönenden Stimme:

„Gnädiges Fräulein, ich hab' Euch aus dem Kloster hierher geleitet; erlaubet mir denn auch, Euch noch weiter mit Rath und That beizustehen.“

„Der Vater ist so streng,“ sagte Agnes bestimmt.

„Eben deshalb will ich bleiben,“ sagte Herr Florian. „Ich weiß, daß Euer Vater zu der alten Rathspartei gehört. Aber ich will ihm kundthun, daß Ihr nicht muthwillig das Kloster verlassen.“

„Ihr wolltet!“ sagte Agnes freudig.

„Sonder Zweifel!“ antwortete der Mitter.

Da lehrte bei Agnes die Heiterkeit des Gemüths und die Sicherheit des Auftretens zurück. Sie hatte einen Be-

schützer gefunden. Nun fühlte sie sich erst wohl in der Freiheit.

Herr Anton von Badell, wohlangehener Rathsherr der freien Stadt Rothenburg ließ nicht lange auf sich warten. Der eiserne Klopfer an der Hausthür ertönte, daß die beiden Frauen zusammenschrakten. Gleich darauf vernahm man den schweren Tritt des Rathsherrn auf der Treppe. Seine mächtige Gestalt tauchte auf und Agnes sah das unbeweg- liche Antlitz mit den strengen Zügen und den großen dunklen Augen unter buschigem grauen Haar. Die Tochter sprang dem Vater entgegen. Er aber wich zürnend, zurück und die Mutter sah ängstlich drein.

„Da bist Du, dem Kloster und der Pflicht entlaufen,“ sagte er hart und streng. Agnesens Augen füllten sich mit Thränen.

Florian Geyer trat vor und der Rathsherr sah erstaunt auf den Ritter, dessen Anwesenheit er nicht gleich bemerkt hatte.

„Herr von Geyer — Ihr in meinem Hause?“ sprach er mit unsicherer Stimme. Er kannte den Ritter wohl, denn dieser hatte ja den Morgen erst vor dem Rathe die Zustimmung zu dem Auszug und zur bürgerlichen Versorgung der Nonnen erlangt, wozu ihn seine Rothenburger Freunde bestimmt hatten, die sich ihre Geliebten und Freundinnen frei machen wollten. Das feste und männliche Auftreten des weithin bekannten jungen Kriegsmannes hatte dem Rathsherrn einen gewaltigen Eindruck gethan; er fühlte, daß er einer Macht gegenüber stand, die er zwar haßte, die aber im Augenblick das Uebergewicht besaß. Denn die Nach- richten, die von draußen hereingelommen waren, trugen nicht dazu bei, den Muth des alten Rathes zu erhöhen; viel eher zum Gegentheil.

Sicherlich hätte das versucht werden sollen; doch die das Interesse der Grundbesitzer ängstlich während englische Gesetzgebung war so klug gewesen, alle anderen Berufs- zweige den Irländern möglichst zu verschließen durch eine eigenthümliche Gewerbe- und Handelspolitik für Irland, auf die näher einzugehen wir uns hier versagen müssen.

Die Folgen dieser unseligen Politik waren einerseits der ungestüme Haß der Irländer gegen alles, was englisch war, der sich in der mannigfaltigsten Weise gleich ungeschwächt seit Jahrhunderten äußert, andererseits ein Niederdrücken der Lebenshaltung der Iren auf die denkbar niedrigste Stufe. Sie wohnten in elenden Lehmhütten, die häufig nur eine Oeffnung besaßen. Dieselbe dient als Thür, Fenster und Rauchfang. In der Hütte leben aber auch die Hausthiere, das Schwein und die Hühner. Selbst die Bauern, welche dazu im Stande gewesen wären, scheuten sich, eine bessere Wohnung zu bauen. Nahm Jemand eine Verbesserung vor, so war das für den Verpächter ein Zeichen, daß der Bauer zu Wohlstand gelangt war, daß er also zu wenig Rente bezahlte, was zur Erhöhung derselben wohl ausnahmslos reizen mußte, da ja durch die Verbesserung das Interesse des Bauern an der Hütte gewachsen war. Der Anbau der Kartoffel gewann größere Ausdehnung, damit das Grundstück wenigstens den Bauern nähren könne, freilich zur Bezahlung der Rente warf es nichts ab, diese mußte aus dem Arbeitsverdienste bestritten werden, welche man als Wanderarbeiter in England zur Zeit der Erndte erwarb. In dem Maße als die Kartoffel das wichtigste Nahrungsmittel der Irländer wurde, nahm auch der Genuß von Branntwein überhand. Ebenso traurig wie in wirtschaftlicher Beziehung waren die Verhältnisse in geistiger; um das Schulwesen und die Bildung des irischen Volkes kümmerte man sich in England nicht. Auch von einer politischen Bildung konnte lange in Irland nicht die Rede sein. Wohl erhielten die Irländer im Jahre 1793 ein ziemlich weitgehendes Wahlrecht, doch galt es durch Jahrzehnte für selbstverständlich, daß die Pächter nur nach den Befehlen der Grundeigentümer wählen durften.

Meinte man durch diese gehäuften Niederträchtigkeiten gegen das am Boden liegende irische Volk dessen nationale Widerstandskraft schwächen zu können, so rechnete man falsch mit der menschlichen Natur. Die Iren als Pächter durch Engländer oder Deutsche zu verdrängen, mißlang, einerseits weil diese sich nicht so knechten lassen mußten, wie die durch Ausnahmegeetze geknechteten Irländer, andererseits weil der kurzsichtige Egoismus der Grundherren sich nicht zur Verbesserung der Pachtbedingungen entschließen konnte. Charakteristisch ist hierfür der Ausspruch eines Großgrundbesizers gelegentlich des Vorschlags, Pfälzer in Irland anzusiedeln. Derselbe verschwor sich, er würde nie einen von ihnen aufnehmen, denn jeder dieser deutschen Protestanten glaube eben so gut Mensch zu sein, wie er selbst.

Der Umschlag der englischen Politik Irland gegenüber beginnt sich in schwachen Anfängen zu zeigen seit Ausbruch der schrecklichen Hungersnoth von 1847. Hierüber im folgenden Artikel.

Gestalt der Gesellschaft und des Staates entsprechen, d. h. auch sie muß immer wieder wechseln und dem Gewordenen legalen Ausdruck verleihen. Das geschieht auch in der That. Jahr aus Jahr ein werden in despotisch regierten wie in konstitutionellen Monarchien und in Republiken hunderte von Gesetzen fabrizirt, die die Beziehungen der Bürger unter einander und das Verhältnis der Bürger zum Staate abändern und regeln. Alles abschaffen und Neues an dessen Stelle setzen.

In diesem Sinne ist gewiß auch die Schweiz ein unfertiges Land und bei ihr tritt der ewige Werdeprozeß der Verhältnisse um so wahrnehmbarer und vielseitiger in die Erscheinung, als das große eidgenössische und schweizerische Vaterland in 25 kleinere kantonale Vaterländer zerfällt, die das ganze Jahr an ihren Einrichtungen, Verfassungen und Gesetzen abändern und sie zum Theil im Sinne des Fortschrittes weiterführen. Dabei ist aber die schweizerische Gesetzgebung fruchtbarer und schöpferischer an Neuerungen, als die irgend eines anderen Landes. So ist in diesem Jahre im Kanton Zürich das Gesetz betr. die unentgeltliche Vererdigung geschaffen worden, das mit 1. Januar 1891 in Kraft tritt. Im Kanton St. Gallen wurde die Verfassung geändert und damit die Rechte des Volkes ziemlich erweitert, wenn schon sie noch ziemlich weit davon entfernt ist, das Ideal der Demokratie darzustellen. Nach vorausgegangener gewaltthätiger Erhebung wird nun auch der Kanton Tessin, der beinahe anderthalb Jahrzehnte unter einem bedenklichen Präsidiumsregiment gelitten, seine Verfassungsänderung auf friedlichem Wege durchzuführen. Als eine Ironie des Schicksals könnte es erscheinen, daß gerade dieser Kanton nun berufen sein soll, das proportionale Wahlverfahren durch Gesetzgebung in die Praxis einzuführen. Der „Grillaner“ schreibt darüber: Der Stein, den die Pauliste in Basel verworfen, ist im Tessin zum Gestein geworden: auf Grundlage des proportionalen Wahlverfahrens, welches jeder Partei die ihrer Stärke angemessene Vertretung sichert, haben dort die Parteien sich schließlich geeinigt und zur Pazifikation des Kantons die Hand geboten.

Behauptet man nun noch, das neue System sei nichts als Unsinn und Schwindel?

Nach dem für Tessin angenommenen Verfahren stellt für die Verfassungsrathswahlen jede Partei vor dem Wahltage ihre Liste auf und zwar für die volle Zahl der Vertreter, welche der Wahlkreis zu wählen hat. Die betreffenden Zettel werden gedruckt und unter die Wähler verbreitet. Diese müssen sich an diese Vorschläge halten, sie dürfen nicht mischen und nicht kombinieren, d. h. einen Namen mehrmals schreiben. Dagegen steht es ihnen frei, einzelne Namen, deren Träger ihnen nicht zuzugewandten resp. wegzulassen. Hat nun ein Kreis 9 Verfassungsräthe zu wählen und es stimmen 1000 Bürger konservativ und 800 liberal, so werden von der ersten Liste 5 und von der zweiten 4, je diejenigen, welche die meisten Stimmen erhalten, als gewählt betrachtet und es hat jede Partei, was ihr gebührt.

Im anderen Fall, d. h. bei der Herrschaft des absoluten Mehrs, könnten die 1000 Konservativen es durchsetzen, daß alle 9 Sitze ihnen zufallen und die 800 Liberalen leer ausgehen würden.

Benährt sich im Kanton Tessin der Versuch mit dem proportionalen Wahlverfahren und führt man es durch Gesetz dauernd ein, so wird es nur eine Frage der Zeit sein, bis es in der ganzen Schweiz zur Geltung gelangt.

Für die junge, aufstrebende sozialdemokratische Partei wäre dieses neue Wahlsystem das beste Mittel, um in allen Behörden eine entsprechende Vertretung zu erhalten. Dem einen Sozialdemokraten Vogelzanger, der am 1. Dezbr. als Vertreter unserer Partei seinen Einzug in den Nationalrath gehalten, würden dann bei den nächsten Wahlen ein halbes Duzend Genossen nachfolgen.

Für das Begehren nach Einführung des eidgenössischen Banknotenmonopols sind 75 000 Unterschriften gesammelt worden, die nächsten von dem Schaffhauser Dr. Joos dem Nationalrath werden übergeben werden.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 6. Dezember.

Durch den Zusammentritt der „Sachverständigen-Kommission über das höhere Schulwesen“ ist die öffentliche Aufmerksamkeit wieder auf die vielen und großen Mängel des deutschen, insbesondere des preussischen Schulwesens gelenkt worden. Daß bei uns jetzt auf den „höheren“ Lehranstalten — die Universitäten mit eingeschlossen — Vieles im Argen ist, daß die jungen Leute nicht genug Lernenswerthes lernen und zu viel dreffirt werden, daß weder Geist noch Charakter zur Entwicklung gelangen, daß die körperliche Ausbildung schmächtig vernachlässigt wird, daß ein beträchtlicher Theil unserer „studentischen“ Jugend einer erschreckenden Verwilderung

erweisen und bei einem Imbiß mein Gast sein? Ihr habt meine Tochter beschützt; nun soll sie auch den Imbiß für Euch bereiten.“

Herr Florian nahm die Einladung an. Agnes war glücklich, daß die Sache solch eine Wendung genommen. Sie hatte inzwischen den köstlichen Habit mit einem einfachen bürgerlichen Hausgewand vertauscht, dessen gefädeltes Wieder ihren prachtvollen schlanken Wuchs sehen ließ. Sie war überaus lieblich anzuschauen, wie sie mit dem großen Schlüsselbund geschäftig umherging, und der Rathsherr konnte ein Schmunzeln nicht unterdrücken, als er die blühende Tochter im Hause walten sah.

Man trug den Imbiß in einem kleinen behaglichen Gemach auf; Grumbach kam auch dazu mit weingeröthetem Gesicht und einer wohligen Stimmung kam über die Tafelrunde. Grumbach ward übermüthig.

Wenn wir das Weinburger Schloß eingenommen haben, rief er prahlend, so send ich ein paar schöne Weingewänder; damit mögt Ihr denn Eure Gewänder verzieren, schöne Base. Thut mir darauf Bescheid.“

Der Rathsherr lächelte zweideutig; Agnes aber stieß mit dem wilden Ritter, der den Humpern über den Tisch hielt, gleichmüthig an. Ihr war die Art dieses Mannes zuwider. Herr Florian dagegen mit seinem ernsten und milden Wesen erschien ihr als der Zugriff echter Ritterlichkeit und sie konnte ihre Blicke nicht von ihm wenden. Als er einmal plötzlich herübersah, flog eine verrätherische Röthe über ihr Antlitz.

Die Mutter hatte es bemerkt und lächelte, sagte aber nichts —

Der Abend verging rasch. Als die Gäste sich erhoben, um gegen Mitternacht endlich von daumen zu gehen, schien es Agnes, als kenne sie Florian Geyer schon seit langer Zeit.

Ihr werdet noch einmal bei uns vorsprechen, ehe Ihr von hinnen reitet, sprach der Rathsherr zu Florian Geyer.

Ihr reitet nicht ohne Abschied, sagte Agnes bittend.

„Gewiß nicht,“ meinte Herr Florian. Dann wandte er

und zynischem Streberthum verfallen ist — das sind Thatfachen, die keinem Eingeweihten unbekannt sind, und die von keinem Eingeweihten geleugnet werden — außer von solchen, die ein Interesse haben an der Erhaltung dieses traurigen Zustandes.

Die Ursachen sind leicht zu finden. Wenn irgend eine Staatsanrichtung auf der Höhe der Zeit und der Wissenschaft stehen muß, so ist es die Schule, in welcher die Staatsbürger der Zukunft, die Männer des Zukunftsstaats erzogen, und für die Aufgaben der Zukunft vorbereitet werden sollen. Wir sagen absichtlich: die Aufgaben der Zukunft — nicht: der Gegenwart, denn darin gerade liegt das Wesen echter wissenschaftlicher Erziehung, daß das Kind und der Jüngling mit den Gesetzen vertraut gemacht wird, die den Kulturfortschritt der Menschheit bedingen, und in den staatlichen, gesellschaftlichen, wissenschaftlichen, künstlerischen, technischen — kurz in allen sozialpolitischen — Erscheinungen der Gegenwart nur Durchgangspunkte zu Höherem erkennt. Ohne diese Erkenntnis steht der heranwachsende Mensch jeder Neuerung, jedem Kulturfortschritt blöde gegenüber und widersteht sich so weit es in seiner Macht liegt. Er wird selbst unglücklich und hindert seine Mitmenschen, glücklich zu werden.

Von diesem Ideal: Bürger des Zukunftsstaats — das viel mißbrauchte Wort einmal in vernünftigen Sinne genommen — zu erziehen, ist die Schule in Deutschland nun allerdings längst und weit zurückgekommen — sie hat es überhaupt nur in seltenen Zwischenräumen verfolgt, z. B. in der Aera Diesterweg, die im Sumpf der Demagogie endigte. Die Aufgabe der Schule wurde von den Gewaltthätern darin gesucht, dem werdenden Geist des Kindes die Einrichtungen der Gegenwart als vollendet, ewig und unabänderlich hinzustellen, die Kritik zu erdöden, und blindergehende Anhänger und Beamte der gegenwärtigen, d. h. augenblicklich am Nuder befindlichen Regierung zu erziehen. Die Schule wurde zu einem Mittel der Herrschaft gemacht und in die Dienste der herrschenden Parteien gepreßt.

So ist es in Deutschland seit dem Siege der preussischen und österreichischen Reaktion im Herbst des „tolleu Jahres“ 1848.

Soll jetzt hier der Hebel angelegt, soll dieser Verlebung des Schulwesens ein Ende gemacht, die Schule ihrem wahren, idealen Ziel zugeführt werden?

Mit Nichten. Es scheint eher auf das Gegentheil abgesehen zu sein, nämlich darauf, die Schule noch in höherem Maße und methodischer, als dies bisher der Fall war, in die Dienste der herrschenden Parteien zu stellen.

Der wild wogende Streit der „Lateiner“ und „Deutschen“ dreht sich um reinen Formenkram. Ob zur Verdumpfung und Drossel des Geistes ein paar Stunden mehr oder weniger dem Lateinischen oder dem Deutschen gewidmet werden, das ist sehr nebensächlich — das Verdumpfungsgeßel läßt sich in allen Sprachen mit gleichem Erfolg verreiben. Dahin vorauf es ankommt, ist: der Zweck der Schule nicht in der Erziehung von Unterthanen und Beamten zu erblicken, sondern in der Erziehung freier, gesunder, geistig-kräftiger, auf das Gute, Schöne und Wahre gerichteter Menschen. Und eine Schulreform, die diese Ziele nicht zustrebt, hat für uns keinen Werth.

Der Schluß der Rede, welche der Kaiser in der Schulkonferenz gehalten hat, wird von dem „Reichsanzeiger“ mitgetheilt. Riemlich allgemeine Billigung wird finden, was über die Unterrichts-Ueberbürdung, die Zunahme der Kurzsichtigkeit und die Nothwendigkeit einer besseren Schulhygiene gesagt ist. Allein zu entschiedenem Bedenken muß es Anlaß geben, wenn, gewissermaßen als Grund für eine Reform der Schulhygiene, geäußert wird: „Ich suche nach Soldaten, wir wollen eine kräftige Generation haben, die auch als geistige Führer und Beamte dem Vaterlande dienen.“

„Eine kräftige Generation“ brauchen wir allerdings, doch das soll eine kräftige Arbeiter-Generation sein — eine Generation kräftiger Arbeiter — wissenschaftlicher und künstlerischer so gut wie industrieller —, die das Gemeinwesen bereichern, das Gemeinwohl fördern —; der Soldaten haben wir nur zu viele, und die Menschen sind wahrhaftig zu besserem da, als die schönsten Jahre ihres Lebens in der Kaserne zu verbringen und gelegentlich

sich zu dem Rathsherrn: „Wenn Ihr Euer Töchterlein kind und lustig schalten und walten sehet, dann denket Ihr doch auch, sie sei für Haus und Welt geschaffen und nicht für das dde Einerlei kösterlichen Lebens.“

„Wie Ihr meint,“ sagte Wadell, „sie hat ja ihren Willen!“

Die Gäste gingen und Florian Geyer fühlte, wie Agnes beim Handschlag seine Hand sanft drückte. Es durchließ ihn; dieses Mädchens jugendschönes Bild blieb in seiner Seele haften. Nachdenklich schritt er an Grumbach's Seite dahin.

Der Rathsherr aber, der in guter Stimmung war, denn der gute alte Wein hatte ihm auch das Herz mit mildem Feuer erwärmt, sprach pffiffig lächelnd zu Frau und Tochter:

Heut Abend habt ihrs mit List über mich gewonnen. Jüngsterlein, Du hastest Dir einen guten Weistand mitgebracht. Aber morgen früh reden wir von Deinen Sachen. Agnes lächelte ihn lachend. Sie hatte nun keine Furcht mehr.

Unter dem Lindenbaum.

Beim Hause derer von Wadell befand sich ein zierlich Gärtlein, von hohen Mauern eingefast, so daß kein neugieriger Blick aus den Nachbarhäusern hinein dringen konnte, wenn man sich drinnen erging. Es war ein lauschig Plätzchen hier, wie waldfern und weit vom Lärm und Getöse der Menschen, denn die hohe Mauer ließ den Schall des Straßenlärms nur spärlich ein. Der Garten war immer wohl gepflegt; hier waltete die fleißige Hand der treuen Bisthet, die wohl mußte, was ein Schatz solch ein wohlgehegt und wohlgepflegt Gärtlein ist. Zur Zeit trugen die Beete noch nicht den bunten Blätterteppich, allein die Nasenflächen waren schon grün und im Morgenwind rauschten die Zweige der mächtigen Linde, die sich mitten aus dem Gärtlein erhob. Es war ein uralter Baum und alle Geschlechter, die hier gehaust, hatten ihn lieb gewonnen.

Auch Agnes hatte unter den rauschenden und süßem den Wipfeln der Linde in den Tagen der Kindheit gespielt. den Traum der Jugend geträumt. (Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen.

Jürich, 8. Dezember. Gelegentlich der Enllaroung Wohlgenüths wurden bekanntlich der Schweiz von der damals übermächtigen und ziellosen offiziellen Presse verschiedene Liebenswürdigkeiten gesagt. Man nannte sie nicht bloß in recht geschmackvoller Weise ein „wildes Land“, sie wurde auch ein „recht unruhiges“ und „unfertiges Land“ genannt. Der eine Vorwurf war so unsinnig wie der andere. Wenn wir gerade an das Bestere anknüpfen wollen, wo in der ganzen Welt giebt es denn ein „fertiges Land“? Ueberall, in allen Ländern, sind alle Verhältnisse beständig im Fluße, im Werden und Bewegen, in steter Veränderung und Umbildung begriffen. Diesen Umwandlungsprozesse der inneren Verhältnisse muß auch die äußere

Aber der vielgewandte Rathsherr fand sich in den Augenblick.

„Was ist Euer Begehre?“ frug er den Ritter.

„Eigentlich nur, Euch zu sagen, daß ich Eure Tochter aus dem Kloster hierher geleitet habe“, antwortete Herr Florian. „Euer Vetter Grumbach, mit dem ich befreundet bin, wird dabei, wir wollten das edle Fräulein dem Getümmel auf der Straße entziehen.“

Finster huschte es über die Brauen des stolzen Patriarchen, doch er bezwang sich.

„Ich dank Euch aus aufrichtigem Herzen“, sprach er freundlich. „Wenn die Jungfrauen, die sich dem Himmel geweiht haben, solche Fahrten unternehmen, dann muß freilich ein tapferer Beschützer kommen, wenn ihnen kein Unheil widerfahren soll.“

Florian Geyer erfaßte den Augenblick und meinte rasch: „Was die Klosterfrauen thaten, geschah auf Beschluß eines hohen Raths, an dem Ihr, edler Herr, ja auch theilgenommen habt.“

Agnes zitterte; nun mußte es zu einer Auseinandersetzung kommen. Aber ihr Vater war ein reichstädtischer Diplomat; lächelnd zwang er den aufsteigenden Kerger wieder hinab.

„Wohlhin“, meinte er, „in solchen absonderlichen Zeitläuften mag sich Manches zutragen, was man sich sonst nicht denken könnte.“ Er unterbrachte eine Bemerkung darüber, mit welchem Widerwillen er dem Beschlusse zugestimmt und wie nur der Aufstand der Bauern und die Gier nach dem geistlichen Gut die Herren vom Rath so gefügig gemacht hatte.

„Ja, man weiß nicht, wie diese Dinge enden werden,“ sagte Florian Geyer. „Das Volk verlangt seine Freiheit mit ganzem Ernst.“

Der Rathsherr überlegte, daß es in diesem Augenblick sehr zweifelhaft sei, wer Sieger sein werde in dem großen Kampfe, und daß es für einen klugen Mann darum gut sei, es mit keiner der streitenden Gewalten zu verberben.

„Ei“, sagte er freundlich, „ich bin Euch zu Dank verpflichtet, Herr von Geyer. Wollt Ihr mir nicht die Ehre

in Massenschlächtereien einander das Lebenslicht auszublasen.

Seider braucht der gegenwärtige Klassenstaat Soldaten und Massenschlächtereien. Allein deshalb ist es auch eine Lebensfrage der modernen Kultur, daß wir den Klassenstaat uns vom Hals schaffen — je früher desto besser.

Ueber eine Stelle der Rede des Kaisers bemerkt die „Vossische Zeitung“:

„Heute soll nur der Worte gedacht werden, die der Kaiser in Bezug auf die Presse ausgesprochen hat. Die sämtlichen sogenannten Hungerkandidaten“, so sprach der Kaiser bei dem Beginne der Verhandlungen über die Schulfrage, namentlich die Herren Journalisten, das sind vielfach verkommene Gymnasialisten, das ist eine Gefahr für uns.“ Der Kaiser hat sich, wie aus seiner Rede ersichtlich ist, trotz seiner noch jungen Jahre einen reichen Schatz von Erfahrungen gesammelt. Ueber die Verhältnisse der Presse ist ihm aber offenbar ein falsches Bild gegeben worden. Wir wollen gar nicht von den ersten Redakteuren reden; es giebt einfache Berichtersteller in Berlin, welche Einnahmen haben, von denen der preussische Staat ein paar geübte vortragende Räthe befordern könnte, und ein bekannter und wiederholt genannter Offiziosus dürfte sich einer Einnahme erfreuen, die einem Ministergehalte gleichkommt. Und wie steht es denn in Wahrheit mit der Befähigung des deutschen Journalismus? Ritgend ist es schwieriger, ohne gediegene Bildung und hervorragende Leistungsfähigkeit eine Stellung zu behaupten als in der Presse, und als Gotthard Bucher, Hermann Bagner, Wehrpfeiffer, Otto Michaelis und Andere ihren journalistischen Beruf mit dem Geheimen Rath vertauschten, da haben sie sicher empfunden, daß der freie Beruf des Journalisten unvergleichlich viel höhere Anforderungen an Wissen und Leistungsfähigkeit stellt, als das bequeme Amt, in dem oft die Mittelmäßigkeit von Rangstufe und Rangstufe aufsteigt und zu Ehren und Würden gelangt, und so manches Mal werden sie der Worte des Schwedenkängens gedacht haben: „Du weißt nicht, mein Sohn, mit wie wenig Weisheit die Welt regiert wird.“ Scheidet heute ein geheimer vortragender Rath aus, so sind morgen ein Duzend da, die ihn ersetzen. Wird aber die Stelle eines Redakteurs eines großen Blattes frei, so ist es gewaltig schwer, einen Erfahrenen zu finden, der die Anforderungen erfüllt, die heute an die Leistungsfähigkeit und an die Vielseitigkeit des Wissens eines journalistischen Redakteurs gestellt werden müssen. Freilich drängen sich auch an die Journalistik, wie an jeden freien Beruf Hungerlöhne und Halbgebilde heran, in ihrer Gesamtheit enthält sie aber eine solche geistige Kraft, daß sie in ihrer großen Mehrheit das Urtheil nicht verdient, welches der Kaiser über sie gefällt hat.

Wir haben uns über die betreffenden Aeußerungen nicht gewundert. Sie entsprechen ganz den Anschauungen, die von jeher in den oberen Gesellschaftskreisen Deutschlands verbreitet waren und namentlich unter dem Bismarck'schen Regiment systematisch gehegt und gepflegt wurden. Der Exkanzler hatte allerdings Recht, als er sagte:

„Anständige Leute schreiben nicht für mich.“

Aber Bismarck war nicht die Welt und er war nicht Deutschland, und nach der verkommenen Bismarck'schen Presse, überhaupt nach der Presse, welche den Gewaltthätern dient und Charakterlosigkeit heischt, darf man die Presse nicht beurtheilen, welche unabhängig die Interessen des Volks und des Staates vertritt, und sich weder vor Verfolgungen noch vor dem Mißfallen der Mächtigen fürchtet.

Wir sind wahrlich keine Bewunderer der Presse, so wie sie heute ist, und unter den obwaltenden Umständen nicht anders sein kann, das aber müssen wir sagen: hätten wir die Presse nicht, so wären die Zustände noch viel schlimmer, und die Summe von Intelligenz und Tüchtigkeit, wie wir selbst in der heutigen Presse sie finden, hält siegreich den Vergleich aus mit der Summe von Intelligenz und Tüchtigkeit in allen Beamtenklassen.

Das Wesen und der Zweck unserer Schutzoll-Politik wird grell beleuchtet durch den letzten Jahresbericht des Förder Bergwerks- und Hüttenvereins. In der am 22. d. Mts. zu Köln stattgefundenen Generalversammlung dieser Aktiengesellschaft konstatierte der Vorsitzende Herr van der Zypen im Namen des Verwaltungsrathes, bei dem genannten Unternehmen habe im letzten Geschäftsjahre die Fabrikation von Schienen und Schwellen für das Inland einen Ueberschuß von 600 000 M., die für das Ausland aber einen Verlust von 360 000 M. ergeben. Diese Biffern beweisen, wie die „Demokratische Korrespondenz“ ausführt, erstens, daß die zollgeschützte deutsche Schienen- und Schwellenindustrie, beziehungsweise die Förder Werke, thatsächlich im Auslande nicht konkurrenzfähig sind, daß sie ferner, um ihren Produktionsüberschuß absetzen zu können, mit Verlust ins Ausland arbeiten, um aber diesen zu decken, einen um so höheren Preis im Inland verlangen müssen. Die Förder Werke haben per Saldo 240 000 M. profitirt, ihre deutschen Konsumenten aber haben ihnen einen Profit von 600 000 M. bezahlen müssen. Wer hat von den restlichen 360 000 M. den Nutzen gezogen? Einen Theil das Ausland, welchem die Förder Werke die Schienen und Schwellen, trotz großer Frachtkosten noch billiger abgegeben haben, als die ausländischen Werke selbst es vermochten, und den anderen Theil der zollgeschützten Hände lange Kette, durch welche das Rohmaterial gegangen ist, bis es seine letzte Form, die der Schiene oder Schwelle, angenommen hat. Wir haben den klassischen Fall der Förder Werke hervor, weil sich in der Bilanz dieses privat-wirtschaftlichen Einzelunternehmens so klar das Defizit unserer ganzen Volkswirtschaft wieder spiegelt. Aber der Fall der Förder Werke steht durchaus nicht vereinzelt da. Wie Förder arbeitet, so arbeitet auch Bochum, und wie Bochum, so Krupp, und wie Krupp so auch die Anderen. Krupp's W. verlangt für die Lonne Stahlhütten von der königlichen Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. 144 M., während er sie den rumänischen Bahnen trotz der ganz bedeutenden Frachten, franco Galax, um einen erheblich geringeren Preis, 111 M. 60 Pf., anbietet. Das ist das Ergebnis der „nationalen Wirtschaftspolitik“ — national, indem sie das Geld der deutschen Konsumenten dem Ausland schenkt, diesem billige Bahnen und somit auch erleichterte Konkurrenzbedingungen schafft; wirtschaftlich, indem sie, um den Förder Werken, die hier nur ein Beispiel für viele sind, 240 000 M. Profit zu verschaffen, thatsächlich zweieinhalbmal so viel, nämlich 600 000 M., den deutschen Konsumenten abnimmt. Die Schutzoll-Politik hat versprochen, uns gegen die „Auspooverung“ durch das Ausland zu schützen. In der That, das Ausland hat es nicht mehr nötig, sich mit der „Auspooverung“ Deutschlands viel Mühe zu machen, da unsere eigenen nationalen Fabrikanten schon selbst, unterstützt von der Weisheit unserer Staatsmänner, die Auspooverung der deutschen Konsumenten zu Gunsten des Aus-

landes in vollendeter Weise besorgen. Man hat uns anno 1870 auch die Erstarkung unserer Industrien versprochen. Im Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt müßte sich diese Stärke erproben. Aber da zeigt es sich gerade, daß unsere zollgeschützten Industrien ebenso konkurrenzfähig sind, als das Haus Waring etwa, welches jetzt seine Wechsel mit fremdem Gelde bezahlt, solvent ist.

Ganz ähnliche Resultate hat der Schutzoll in der Zuckerindustrie hervorgebracht. Die Engländer haben den deutschen Zucker weit billiger als die deutschen Konsumenten, die den Zucker theurer bezahlen müssen, damit die Herren Rübenbauer und Zuckersabrikanten sich bereichern können — auf Kosten der deutschen Konsumenten und Steuerzahler. Bereicherung einiger Wenigen, Verarmung der Massen, Züchtung von Millionären auf der einen und von Proletariern auf der andern Seite — das ist der Segen“ der famosen Wirtschaftspolitik, die Fürst Bismarck, als Oberhaupt des industriellen und agrarischen Kapitalismus dem deutschen Volk aufgedrungen hat und von der wir uns befreien müssen, wenn Deutschland nicht wirtschaftlich zu Grunde gehen soll.

In dem Hauptorgan der sächsischen Agrarier, Schutzollner und Sozial-Reaktionäre, der „Leipziger Zeitung“, lesen wir:

Herr Sonnemann in Frankfurt läßt sich 7 Spalten seines Feuilletons wieder einmal über sein Lieblings Thema „die Hungerlöhne im Erzgebirge“ schreiben. Zur Kennzeichnung der beliebten Manier, soweit sie noch nicht bekannt sein sollte, diene der Schluß des Artikels, welcher lautet: „Einst hochbegabt und der Kern der sächsischen Arbeiter, sind die erzgebirgischen Hausindustriellen durch die ständigen Sorgen und Entbehrungen geistig stumpf und zu Menschen mit oft geradezu kindlich beschränktem Gesichtskreis geworden. Derart ist diese Bevölkerung entnerdt, daß Viele wie traumumfungen sich von einem Jahr ins andere hungern und diesen trostlosen Zustand für den natürlichen, ihnen von einem unabänderlichen Schicksal mit einmal auferlegten halten. Ergreifender als das große Elend in manchen erzgebirgischen Orten ist der stumpfe Fatalismus, mit dem es getragen wird, ist die Bähmung jedes männlichen Strebenmuthes. Diese Handwerker und Handwerker sind an Geist und Thatkraft oft so tief herabgekommen, daß sie nicht einmal den Gedanken zu fassen vermögen, einen weniger fargen Erwerb zu suchen, wo es möglich ist. Das Schicksal dieser Arbeiterklasse ist besiegelt.“ — Diese Erzgebirger sind so „stumpf“, daß sie immer noch nicht einsehen, nur der Chef der jüdischen Börsendemokratie, Hr. Sonnemann in Frankfurt, und sein sächsischer Berichtersteller könne sie retten.

Will die „Leipziger Zeitung“ etwa die „Hungerlöhne“ im Erzgebirge ableugnen? Sie hat seiner Zeit viel zu erzählen gewagt von den „Hungerlöhnen“ im jüdischen Geschäft des Herrn Singer — will die „Leipziger Zeitung“ etwa ableugnen, daß die Weber und Wirker des Erzgebirges glücklicher sein könnten, wenn sie solche „jüdische“ Hungerlöhne bezögen, die ihre christlich-germanischen um ein Drittel bis die Hälfte übertreffen?

Statt der Wahrheit die Ehre zu geben, die fürchtbare Nothlage einzugestehen, schimpft das saubere Blatt auf die „jüdische Börsendemokratie“ — das ist charakteristisch für diese Sippe und ihr „praktisches Christenthum“.

Es laufen Gerüchte um, daß die preussische Bondotation nicht ausreicht — es sind zwar Dementis erfolgt, aber die Gerüchte erhalten sich so hartnäckig, daß wir es für unsere Pflicht halten, sie zu erwähnen. Die öffentliche Meinung muß auf derartige Dinge vorbereitet werden.

Unsere gestrige, der „Magdeburger Zeitung“ entnommene Mittheilung, betreffend die Haltung des Berliner Magistrats in Sachen der Kornzölle und Vieheinfuhr-Verbote, hat sich als unrichtig erwiesen. Die falsche Nachricht, durch welche auch wir zu unserem Bedauern irre geführt wurden, findet sich beiläufig noch in zahlreichen anderen Blättern, die sämtlich dem Berliner Magistrat näher stehen, als wir.

Es liegen bereits folgende vorläufige Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember er. vor: Berlin 1 574 585 (1885 1 315 287, also 19,7 pCt. Zunahme), Dresden 276 085 (1885 246 086, also 12,2 pCt. Zunahme), Magdeburg 200 071 (1885 159 520, also 25,4 pCt. Zunahme), Altona 144 636 (1885 123 352, also 17,8 pCt. Zunahme), Stettin 118 000 (1885 99 543, also 16,5 pCt. Zunahme), Wandsbeck 20 466 (1885 17 760, also 15,2 pCt. Zunahme), Speyer 17 720 (1885 16 288, also 9,1 pCt. Zunahme) und München 340 000 (1885 281 981, also 29,8 pCt. Zunahme). Die Zunahme war also verhältnißmäßig am bedeutendsten in München und Magdeburg und demnächst in Berlin. Helgoland zählt 2088 Einwohner, darunter 953 männlichen und 1133 weiblichen Geschlechts. Die letzte Volkszählung, welche hier 1880 stattgefunden hatte, hatte 2001 Einwohner ergeben, so daß die Zunahme in den 10 letzten Jahren 85 Personen betragen hat.

In Frankreich ist wieder einmal Ministerkrise gewesen, — vorläufig steht das Cabinet jedoch wieder fest — bis zur nächsten Krise. Der Anlaß der letzten Krise, wie der früheren und der noch zu erwartenden, ist ganz gleichgültig. Die Ursache liegt in der Zerlegung der bürgerlichen Parteien, die in Frankreich um so rascher vor sich geht, als ihnen dort noch keine starke sozialistische Partei gegenübersteht, welche die feindseligen Ordnungsbrüder um die gemeinsamen Geldsack-Interessen scharft und zu einheitlichem Handeln zwingt. Jetzt können die verschiedenen bürgerlichen Parteien sich in dem Kampf um die Staats-beute noch den Luxus von Familienfreizeitigkeiten gönnen. Und wir wünschen nur, daß sie diesem Zeitvertreib mit Lust und Liebe obliegen mögen — jeder Dieb trifft einen Gegner.

Der französische Kriegsminister soll einem Brüsseler Telegramm zufolge, die bei den französischen Festungsbauten beschäftigten belgischen Arbeiter „aus Furcht vor Spionage“ entlassen haben. Das klingt sehr unwahrscheinlich. Sind wirklich belgische Arbeiter als solche entlassen worden, dann dürfte der Grund wohl in dem Umstande zu suchen sein, daß man französische Arbeiter, deren jetzt Hunderttausende beschäftigungslos sind, den Vorzug geben zu müssen glaubte.

Die aktive Dienstzeit auf der französischen Flotte ist von 50 auf 25 Monate herabgesetzt worden.

Der Parnell-Skandal ist noch immer nicht aus der Welt geschafft. Die Schwierigkeit liegt jetzt darin, die irische Partei und die englischen Liberalen wieder zusammen zu bringen. Da Parnell sich mit Händen und Füßen gegen die Abfägung sträubt und da Gladstone hartköpfig ist, so

hat die Sache ihre Schwierigkeiten. Jedem ein Modus wird jedoch gefunden und der Miß verkleistert werden. Allein an der Thatsache, daß der irische sowohl als der englische Liberalismus einen schweren, vielleicht tödlichen Schlag empfangen hat, läßt sich nichts ändern.

Im Ranton Tessin ist nun Alles wieder hübsch eingereckt. Die Regierungsmaschine funktioniert wieder. Sollte indeß das Proportional-Wahlsystem, welches auch der Minderheit die ihr zahlenmäßig gebührende Vertretung giebt, nicht eingeführt werden, so dürfte die Ruhe nicht länger dauern, als bis zur nächsten Wahl.

Aus Italien kommt die Nachricht, daß unser Genosse Costa, der zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilte Abgeordnete, von der Regierung amnestirt worden ist. Costa, der sich in die Schweiz geflüchtet hatte, und der bei den Wahlen in drei Wahlkreisen gewählt wurde, ist in seine Heimath zurückgekehrt. In Imola, dem Wahlkreis, dessen Mandat er angenommen hat, ist er von seinen Genossen mit festlichem Jubel empfangen worden, wie eine Depesche uns meldet.

Die polnischen Flüchtlinge in Paris haben gegen die Nachricht protestirt, daß die „sozialrevolutionäre Partei der Polen“ mit der Ermordung des russischen Spigel-general's Silberstov etwas zu thun gehabt habe. Unseres Wissens ist dies auch nie behauptet worden. Die allgemeine Annahme war, daß ein Akt nihilistischer Nemesis vorliege. Und dies wird auch durch einen Brief bestätigt, den Padlewski an ein französisches Blatt gerichtet hat, und in welchem er rückhaltlos erklärt, den russischen Spigel-general wegen der politischen Thätigkeit desselben getödtet zu haben.

Die russische Regierung hat ein probates Mittel gegen die Auswanderung entdeckt. Neu ist's nicht, im Gegentheil sehr alt — das alte Allheilmittel des Despotismus: Gewalt. Die Knutenmüden werden an der hermetisch verschlossenen Grenze von Gendarmen und Kosaken aufgegriffen und wieder nach Hause geschafft. Werden sie ein zweites Mal gefordert, dann heißt's: „March nach Sibirien!“ Das ist einfach und deutlich. Der Wien muß — zufrieden sein.

Wie lange das Mittel aber vorhält? —

Neueste Nachrichten. In München wurde der Redakteur unseres Parteiorgans: „Münchener Post“, Genosse Schwab, heute wegen Zeugnisverweigerung verhaftet.

Einem Telegramm aus Köln zufolge sind die Direktoren der königl. Universitäts-Kliniken in einem an dieselben gerichteten Rundschreiben des Kultusministers aufgefordert worden, bis zum 1. Januar 1891 eine Statistik der Behandlungen mit dem Koch'schen Mittel und deren Erfolge einzureichen; das Resultat soll den medizinischen Jahrbüchern einverleibt werden.

Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß in Frankfurt, Jmsbrud und Paris Fälle vorgekommen sind, in denen das Koch'sche Mittel unglücklich, zum Theil tödlich gewirkt hat. Es ist also große Vorsicht bei dem Gebrauch und eine außerordentlich scharfe Kontrolle der Zubereitung nöthig.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat sich in ihrer gestrigen Sitzung neu konstituiert und die Abgg. Bebel, Meister und Singer zum Fraktionsvorstand bestimmt.

Die Genannten werden in dieser Stellung wesentlich die parlamentarische Thätigkeit der Fraktion zu fördern haben, da die Leitung der außerparlamentarischen Parteigeschäfte auf den in Halle gewählten Parteivorstand übergegangen ist.

Es ist erwünscht, daß alle die parlamentarische Thätigkeit der Fraktion betreffenden Briefe, Nachrichten u. v. m. jezt ab an eins der oben genannten Mitglieder des Fraktionsvorstandes gerichtet werden, namentlich wolle man sich wegen Uebernahme von Vorträgen seitens der Abgeordneten stets an den Fraktionsvorstand wenden, der bemächtigt sein wird, nach Möglichkeit alle Wünsche zu befriedigen.

Lübeck. Dem treuen Genossen, dessen Tod wir in unserer vorgestrigten Nummer meldeten, widmet die Schweizerische „Arbeiterstimme“ (in Zürich erscheinend), folgenden Nachruf: „Er hat der Sache der Sozialdemokratie und des arbeitenden Volkes, er hat der Freiheit, Wahrheit und dem Rechte große, unerschütterlich treue Dienste geleistet, zuerst in Deutschland, dann seit Jahrzehnten hier.“

Sein Glaube an den endlichen Sieg des Sozialismus war so groß, daß er sein eigenes schweres Leid darüber vergaß und sich über den kleinsten Erfolg wie ein Kind freute.

Er hat mit dem herben Schicksal gerungen, wie ein Mann und seine Tüden erduldet, ohne zu murren.

Un sich dachte er meist gar nicht, oder dann sicher zuletzt. Er war einer von jenen Narren, die Vermayer so herrlich geschildert.

Nun hat er ausgelitten und ihm ist wohl; er kann schlafen, schlafen.

An seiner Bahre trauert eine zahlreiche, unversorgte Familie.

Ein müder Kämpfer fiel; die Fahne aber weht hoch. Senken wir sie einen Augenblick über dem Grabe eines treuen Kämpfers und guten Menschen.

Ehre seinem Andenken.“

Genosse Karl Schulze in Erfurt, der im Juli vom Landgericht Erfurt wegen Beschimpfung der christlichen Kirche zu mehreren Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, ist vom Reichsgericht freigesprochen worden.

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Cultung beizufügen. Brieflich Antwort wird nicht ertheilt.

Köln-Chrenfeld. J. H. Von Ihren Fragen ist uns nichts bekannt. Wiederholen Sie dieselben.

H. A. Reinholdsdorfer. Auch wenn der Arbeitgeber die rechtzeitige Anmeldung eines Arbeiters zur Ortsklasse unterläßt, muß diese im Erkrankungsfall die statutarischen Leistungen gewähren, kann aber dann den Arbeitgeber auf Ersatz verklagen. Ebenso ist der Anspruch auf Unfallrente nicht von der rechtzeitigen Anzeige des Unfalls bei der Polizei abhängig.

Erhängen tödteten sich 12 Personen, den Tod im Wasser suchten insgesamt 12 Selbstmordskandidaten, von denen 6 gerettet werden konnten. Fünf von 9 Personen, die Gift nahmen, erlitten ihren Tod; weitere 5 Lebensmüde endeten durch Ausschneiden der Pulsadern, durch Sturz aus dem Fenster oder durch die Näher von Lokomotiven. Der jüngste Selbstmörder zählte 16, der älteste 73 Jahr; das Durchschnittsalter der freiwillig das Leben endenden ist 32 Jahre. — Alle diese Leute wollten natürlich nicht arbeiten. Weiter heißt es dann:

5300 Bewerbungen um Anstellung für den Hilfsdienst zu Weihnachten und Neujahr sind bei der hiesigen Ober-Postdirektion und bei der Direktion der Paketgesellschaft eingelaufen, von den Bewerbern kann jedoch nur ein ganz kleiner Theil Berücksichtigung finden. Der Weihnachtsdienst beginnt für die angestellten Privatpersonen am 21. Dezember und dauert bei einem Wechsel von 8 Dienst- und 8 Freistunden bis zum 27. d. M., für eine kleinere Zahl bis zum 31. d. M. — Diese Leute wollen nun wieder arbeiten, aber warum thun sie es nicht?

Durch einen „Fehler“ seines Freundes hat am Mittwoch Abend der Handlungsgehilfe G. ein Auge eingebüßt. Als G. ein Konzertlokal der Invalidenstrasse verließ, trat ihm ein Freund entgegen und trieb ihm den Hut mit solcher Gewalt ein, daß dem G. die Brille zerplatzte und deren Gläser tief in das rechte Auge drangen. Der dienstthuende Arzt einer Sanitäts-wache entfernte einige Splitter aus dem Auge, aber dieses selbst erwies sich als völlig zerstört. Von der Sanitätswache wurde der Verletzte nach einem Krankenhause transportirt.

Herr Oskar Griepentrog, Oberbergerstr. 5, wurde gestern als Zeuge nach dem Alexanderplatz vorgeladen. Hier stellte es sich jedoch heraus, daß Herr Griepentrog nicht Zeuge, sondern Angeklagter war. Er wurde über verschiedene Verurtheilungen, die er in einer am 27. d. Mts. stattgehabten Volksversammlung ge- than haben sollte, vernommen.

Herr Schlosser Max Grahl, Gartenstr. 75, ersucht uns um die Mittheilung, daß er mit dem Billeterklärer Max Grahl, den wir in der Gerichtsverhandlung vom 6. d. Mts. erwähnten, nicht identisch ist.

Polizeibericht. Am 4. d. Mts. Abends wurde ein acht- jähriger Knabe an der Ecke der Haupt- und Holzmarktstraße vom einem Postwagen überfahren und erlitt einen Bruch des Unterschenkels, sowie eine schwere Verletzung des Knöchelgelenks, so daß er nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht werden mußte. — Am 5. d. Mts. Vormittags wurde ein 64 Jahre alter Mann in seiner Wohnung, in der Dorfstraße, erhängt vor- gefunden. — Am 5. d. Mts. fanden vier kleinere Brände statt.

Gerichts-Beitrag.

Ein schnöder Betrug eines Winkelkonsulenten be- schäftigte gestern die 4. Strafkammer des Landgerichts I in längerer Sitzung, da die Ueberschuldung des Ange- klagten durch seine gewandte Vertheidigungswiese und die von ihm gebrauchten Winkelzüge bedeutende Schwierig- keiten machte. Der Droschkenfutcher Seyfert hatte den Rechts- konsulenten Albert Ringler mit der Einziehung einiger For- derungen beauftragt. Aus dem geschäftlichen Verkehr wurde bald ein freundschaftlicher. Ringler erfuhr, daß die Seyfert'schen Ehe- leute ihre Ersparnisse in Höhe von 300 M. bei der Sparkasse niedergelegt hatten. Eines Tages trat Ringler an den Ehe- mann Seyfert mit einem Vorschlage heran, den er dem einfachen und völlig geschäftsungewandten Mann mit den verlockendsten Farben zu schildern wußte. Er behauptete nämlich, daß er die Aufsicht über mehrere, einer Bank gehörigen Häuser habe. Es sei ihm von der Eigentümerin das Aner- bieten gemacht worden, vom 1. August ab diese Häuser in Selbstverwaltung zu nehmen und zwar dergestalt, daß er die Zinsen und Unkosten aus den Mietzen zu decken habe und den nicht unbeträchtlichen Ueberschub in seine Tasche stecken solle. Bei einer Substantiation, die schon in nächster Zeit stattfinden solle, habe er das Verkaufrecht und er könne ohne Anzahlung ein Haus erziehen. Die Bank fordere aber eine Kaution von 300 M. und da er diese nicht habe, so wolle er das Glück der Seyfert'schen Familie begründen und den Ehe- mann als Sojus an- nehmen, wenn dieser ihm 300 M. zur Kaution leihen wolle. Die einfachen Leute ließen sich betören, ob- gleich die Angaben Ringler's den Stempel der Unwahrheit an der Stirn trugen, der arme Droschkenfutcher sah sich schon als Hausbesitzer. Seine letzten Bedenken schwanden, als Ringler ihm einen von ihm aufgesetzten Vertrag vorlas, der ein wahres Meisterstück von Schwulstigkeit und Unklarheit war. Der Droschken- futcher verstand nur den letzten Paragraphen des umfangreichen Schriftstücks, in welchem festgesetzt war, daß jeder der Kontrahenten sich seinem Sojus gegenüber so zu benehmen habe, wie es einem „eheliebenden und gewissenhaften deutschen Manne“ gezieme. Die Seyfert'schen Eheleute überantworteten darauf dem Ringler das Sparkastensbuch mit der Bedingung, daß es als Kaution dienen solle. Ringler wollte für sich aber bares Geld haben und griff deshalb zu einem neuen Schwindel. Er erzählte den Seyfert'schen Eheleuten, daß sein Bankdirektor sich davon überzeugen wolle, ob das Sparkastensbuch, welches auf den Namen des 10jährigen Reinhold Seyfert lautete, auch wirklich mit Genehmigung der Eltern weggegeben sei und möchten die Letzteren eine diesbezügliche Bescheinigung ausstellen. Seyfert unterschrieb auch diese und mit diesem Schriftstücke legitimirte Ringler sich bei der Sparkasse, wo er das Guthaben bis auf 10 M. erhob. Die Seyfert'schen Eheleute haben natürlich von ihren Ersparnissen keinen Pfennig zu sehen bekommen, als sie hinter die Schliche des Betrügers kamen, hatte Ringler bereits alles Geld für sich verbraucht. Im geistigen Verhand- lungstermine hatte der Angeklagte die Stirn zu behaupten, daß ihm thatsächlich durch Mittelspersonen das erwähnte Anerbieten von einer Bank gemacht worden sei, er konnte aber weder diese Vermittler noch die Bank selbst namentlich bezeichnen. Der Ge- richtshof war mit dem Staatsanwalt der Ansicht, daß der Angeklagte einen höchst frivolen Schwindel begangen hatte, und lautete das Erkenntniß daher dem Antrage gemäß auf ein Jahr Gefängniß.

Der wegen Raubmordes zum Tode verurtheilte Schneider Klausin hat, wie kürzlich bereits mitgetheilt, durch seinen jetzigen Vertheidiger, den Rechtsanwalt Dr. Platau, das Wiederaufnahme-Verfahren beantragen lassen. Darausin hat gestern die Strafkammer des Landgerichts II den Beschluß gefaßt, die Strafvollstreckung gegen Klausin einstweilen auszuheben.

Für die hiesigen Abonnenten liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Schloßbrauerei Schöneberg bei.

Soziale Uebersicht.

Nach § 8 des preussischen Vereinsgesetzes ist es ver- boten, daß „Arbeitervereine“, welche sich mit politischen An- gelegenheiten beschäftigen, gegenseitig in Verbindung treten. Wohlgemerkt, nur Arbeitervereine ist es verboten — anderen Vereinen nicht, durch die Praxis der Arbeitervereine und der Innungsverbände ist dieses erwiesen. Wenn es auch der Para- graph des Gesetzes nicht ausdrückt, so wird es doch von den Ausführenden der Gesetze gestatt resp. keine Verhinderung in den Weg gelegt. Anders ist es mit den Vereinen der Arbeiter. Der § 102 der Gewerbeordnung gestattet ausdrücklich den verschiedenen Innungen, sich einen gemeinsamen Ausschuss zu bilden. Aus diesem Ausschuss können die Personen ernannt werden, mit welchen man die von den Innungen errichteten Schiedsgerichte ausführt. Hiergegen zu protestiren, ist hinfällig. Das mußten auch die Berliner Maurer erfahren. Am 23. September cr. hielten die Berliner Maurer eine öffentliche Versammlung ab, in welcher eine Protest-Resolution angenommen wurde gegen das von der Innung der Bau-, Maurer- und Zimmermeister zu Berlin er- richtete Schiedsgericht. Der Vorsitzende dieser Versammlung, der Maurer Wernau, erhielt nun auf diesen Protest unter dem 2. Dezember folgenden magistratischen Bescheid:

Berlin, den 2. Dezember 1890.
Auf die Eingabe vom 23. September cr. erwidern wir Ihnen Folgendes:

In Gemäßheit des § 102 der Reichs-Gewerbe-Ordnung kann von den derselben Aufsichtsbehörde unterstehenden Innungen ein Innungsausschuss gebildet werden. Dies ist seitens einer Anzahl von hiesigen Innungen geschehen und ist das Statut desselben von dem Herrn Polizeipräsidenten unterm 20. Juni 1884 ge- nehmigt worden. Der Innungsausschuss hat nun von dem ihm laut § 4 Nr. 8 des Statuts seitens der betreffenden Innungen übertragenen Rechte, in Gemäßheit des § 97 a Nr. 6 der Reichs- Gewerbe-Ordnung ein Schiedsgericht zu errichten, welches berufen ist, Streitigkeiten der im § 120 a cit. bezeichneten Art zwischen den Innungsmitgliedern und deren Gesellen an Stelle der sonst zuständigen Behörde zu entscheiden, Gebrauch gemacht. Hierbei war eine Mitwirkung seitens der Gesellen nicht erforderlich, da gemäß § 4 Nr. 3 des Innungsausschuss-Statuts die Beschluß- fassung an Stelle der Innungsversammlungen dem Innungs- ausschuss oblag.

Das Statut des Schiedsgerichts hat unterm 5. Februar 1885 die behördliche Genehmigung erhalten. Das Schiedsgericht ist demnach eine auf Grund der zur Zeit gültigen gesetz- lichen und statutarischen Bestimmungen bestehende Einrichtung. Dasselbe besteht laut §§ 2 und 3 des Statuts aus einem Vor- sitzenden und 4 Beisitzern und zwar 2 Innungsmitgliedern und 2 Gesellen. Ueber die Wahl der letzteren bestimmt § 8 Abs. 2 des Statuts Folgendes:

Die Gesellen-Beisitzer werden von den Gesellen der einzelnen Innungen, oder wo ein Gesellen-Ausschuss besteht, von diesem gewählt.

Die Innung Bund der Bau-, Maurer- und Zimmermeister hat sich durch Beschluß der Innungsversammlung vom 15. Januar 1885 dem Innungsausschuss angeschlossen. Sodann besitzt die- selbe einen Gesellen-Ausschuss, welcher nach obigen Ausführungen zur Vornahme der Wahl der Beisitzer für das Schiedsgericht be- rechtigt und verpflichtet war.

Der in der Versammlung der Maurer Berlins vom 23. Sep- tember cr. erhobene Protest gegen das Schiedsgericht ist mithin unbegründet und mußte daher, wie hiernit geschieht, zurückge- wiesen werden.

Sie werden ersucht, die Mitunterzeichner der Eingabe vom 23. September cr. von diesem Bescheide in Kenntniß zu setzen. Gewerbe-Deputation des Magistrats. gez. Evertz. An Herrn Julius Wernau, hier.

Versammlungen.

Eine öffentliche Maurerverversammlung, welche im Saale der Berliner Brauerei tagte, beschäftigte sich mit der Frage der Form der Organisation. Kollege Kerstan hielt das Referat. Er behandelte die Frage in eingehender Weise und ge- langte zu folgendem Schlusse: Da das Preussische Vereinsgesetz nicht gestattet, in den Vereinsversammlungen politische Fragen zu erörtern, wenn derselbe Verein zentralisirt ist, und in Anbetracht, daß das Schiedsgericht noch schärfere Bestimmungen in den §§ 24 und 25 enthält, ist frasse Lokalorganisation zu empfehlen, daneben jedoch auch eine lose Zentralorganisation. Redner rath aber von jedweder Beschlußfassung in dieser Frage ab, da nur der nächste Kongress befugt sei, endgiltige Beschlüsse zu fassen. Auch solle man in jeder späteren Versammlung des Kongressbeschlusses gedenken, damit nicht den Bräthen der Kongressbeschlüsse, wie sie in letzter Zeit geschehen seien, neue hinzugefügt werden. — Der Korreferent Kollege Wilschke vertrat dieselbe Ansicht und mahnte, die Streit- art zu begraben. In der Diskussion sprachen mehrere Redner für und gegen die Zentralorganisation. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: Bericht der Berliner Streit-Kontrollkommission, wurde der Antrag gestellt und angenommen, der nächsten General- versammlung zu überlassen, ob dieselbe mit der Taktik der Berliner Streit-Kontrollkommission einverstanden ist. Es wurde noch der Antrag angenommen, die Drei-Männer-Kommission zu beauftragen, im Laufe nächster Woche eine große öffentliche Generalversammlung mit der Tagesordnung: Die Kongress- beschlüsse und die Berliner Maurerbewegung, Referent: Ad. Dammann, Hamburg, einzuberufen.

Eine öffentliche Korbmacher-Versammlung tagte bei Noß, Adalbertstr. 21, unter Vorsitz des Herrn Voigt. Auf der Tagesordnung stand: Ueber den Bescheid der Arbeitgeber betref- fend des neuen Lohns und über die weitere Stellungnahme zu derselben. Herr Bräcker erstattete Bericht darüber. Es entspann sich hierauf eine längere Debatte und alle Redner kritisirten das Verhalten der Innung und namentlich auch das Verhalten der Mitglieder des Vereins der Selbstständigen. Die Verechtigten der Gesellen fordern der Gesellen wurde hervorgehoben, zugleich aber auch darauf hingewiesen, daß wegen der vorgerückten Jahreszeit und des schlechten Geschäftsganges in diesem Jahre nicht mehr ernstlich vorzugehen sei. Im Guten ist nichts zu er- reichen. Pflicht eines jeden Kollegen ist es, sich der Organisation anzuschließen, damit wir einen günstigen Augenblick wahr- nehmen können. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: Die Versammlung erkennt voll und ganz an, daß die Forderungen in dem neu aufgestellten Lohnsart gerechtigt sind. Dagegen sind die Behauptungen der Innung und des Vereins der selbstständigen Korbmacher Berlins entschieden zurück-

zuweisen. Die Versammlung behält sich weitere Schritte in dieser Sache vor, daß der Lohnkommission weitere Aufträge in bestimmter Zeit gegeben werden. — Im Verschiedenen wurde beschlossen, so schnell wie möglich eine öffentliche Versammlung einzuberufen betreffs Gründung einer Filiale der Zentral-Kranken- und Sterbe- kasse der Korbmacher (Sitz Feih). Außerdem wurde beschloffen, aus der Kasse der Lohnkommission für die ausgeperrten Glan- arbeiter in Bergedorf 10 M., für die Erfurter Schuhmacher 10 M. und für die Zigarrenmacher in Gschwege 5 M. zu übersenden. Auch wurden vom Ueberschub der zwei öffentlichen Versamm- lungen 4 M. der Berliner Streit-Kontrollkommission zur Agitation überwiesen. Die nächste Vereinsversammlung findet am 15. De- zember statt.

Eingeladene Hilfskassen und Verein der Bureaubeamten der Rechtsanwalte, Notare und Gerichtsvollzieher in Berlin. Monats- versammlung am Montag, den 8. Dezember, Abends 8 Uhr, in Waldmar's Restaurant, Leipzigerstr. 23.

Fachverein der Lithographie-Steindruck- und Gussblech-Verfahren (Kunstpapier-Verfahren). Versammlung am Dienstag, den 9. Dezember, Abends 9 Uhr, bei Robert, Berlinstr. 11.

Verein zur Wahrung der Interessen der Schuhmacher. Monats- versammlung, Gemüthliches Beisammeln in Frau's Hofstätten (H. Gohl), Schulstr. 20. — Montag, den 8. Dez., Versammlung bei Jentler, Wägenstr. 11. (Näheres f. Anzeiger).

Der Verein Berliner Dienstmänner für freiwillige Kranken- und Sterbe-Unterstützung hält seine Generalversammlung am Montag, den 8. Dez., Abends 8 Uhr, im Vereinslokal Krausenstr. 25, bei G. Kuppert, ab. Auf der Tagesordnung steht u. A. Vorstandsbericht.

Verein Berliner Wohnungsmieter. Allgemeine Mietherverammlung am Montag, den 8. Dezember, Abends 8 Uhr, in Delamüller's Salon, Alte Jakobstr. 40a. Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mittheilungen. 2. Vortrag des Vorsitzenden, Sekretär Herrn, über: „Reform der Staats- und Gemeindefiskalverhältnisse“. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Freie Diskussion. 5. Tagesabschluss.

Allgemeine deutsche Kranken- und Begräbnis-Kasse der Weber, Wäcker, Färber, Spinner etc. (G. H. 67, Sitz Schminke). Versammlung am Sonntag, den 7. Dezember cr., Vormittags 11 Uhr, im Saale des Herrn Weinold, Str. Frankfurterstr. 112.

Vereinigung der Preussler Deutschlands, Ortsvereinsleitung Berlin (Stadtrand). Allgemeine Versammlung am Dienstag, den 9. Dezember cr., Abends 8 Uhr, in Schiller's Salon, Inselstr. 10. Tagesordnung: 1. Geschäfts- liches. 2. Vortrag des Herrn Vize über: „Das Kapital“, von Karl Marx. 3. Diskussion. 4. Wahl eines Beisitzers. 5. Verschiedenes und Tagesabschluss. Gäste haben Zutritt.

Der Verein Berliner Hausdiener hält am Mittwoch, den 10. Dezember, Abends 8 Uhr, in den „Kraushallen“, Kommandantenstraße 20, eine außer- ordentliche General-Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Mit- theilungen. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Uebernahme der Wäcker zur Weis- nachtsbesprechung und zu dem am 3. Januar 1891 stattfindenden Wahlenab- st. Antrag Johanns betreffs obligatorischer Einführung der Zeitung: „Ein- gabe“. 4. Verschiedenes und Tagesabschluss.

Frei-Klub „Carl Marx“. Große öffentliche Versammlung für Männer und Frauen am Sonntag, den 7. Dezember, im Saale der Hof-Brauerei, am Tempelhofer Berg. Vortrag des Herrn G. Litz: Die Hegenprojekte. — Nach der Versammlung: Gesellschaftliches Beisammeln mit Tanz.

Verein Berliner Postiers und Briefsortirer. Versammlung am Montag, den 8. Dezember, Abends 8 Uhr, Markgrafenstr. 67 bei Weigt. Annahme neuer Mitglieder. Gäste willkommen.

Allgemeine Versammlung der Schweißlöthner Berlins am Montag, den 8. Dezember, Abends 8 Uhr, in Neugebäude, Alte Jakobstr. 82.

Freie Vereinigung deutscher Handwerker und Handlanger Berlins. Montag, den 8. Dezember, Abends 8 Uhr. Versammlung bei Ge- sellschaftslokal, Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Max Wagner über Kapitalismus und Sozialismus. 2. Steuermacherei. 3. Verschiedenes. 4. Tagesabschluss.

Schulverein der Berliner Arbeiter und Arbeiterinnen zur Erhe- bung der Unthätigen (männliche Mittelklasse). Montag, den 8. Dezember, Abends 8 Uhr, bei Herrmann, Alte Jakobstr. 75. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Herrmann. 2. Tagesabschluss. 3. Vereinsangelegenheiten.

Bibliotheksverein. — Herren als Gäste haben einmaligen Zutritt. — Am Sonntag, den 11. Dezember, Abends 8 Uhr, findet eine Versammlung im Saale der Arbeiter-Vertheilung statt. Vortrag des Herrn Dr. Herrmann nach diesem: Gemüthliches Beisammeln.

Freie Vereinigung der Karbon-Arbeiter. Montag, den 8. Dezember, Abends 8 Uhr, bei Eger, Graner Weg 23, Versammlung.

Maler-Vereinigung der Filiale I (Süd) am Dienstag, den 8. Dezember, Abends 8 Uhr, Oranienstr. 180.

Die freie literarische Gesellschaft veranstaltet ihren zweiten Ver- trags-Abend am Donnerstag, den 11. Dezember, Abends 8 Uhr, im Reichthaus.

Frei- und Dichtklub „Freie Denker“ bei Haus, Wäckerstr. 12.

Interessengereiner der Glanzmacher. Mitglieder-Versammlung am Sonntag, den 7. Dezember, Vormittags 10 Uhr, im Saale des Herrn Kopp, Alte Jakobstr. 82. Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Bericht über die Schwere- den Anwesen. 3. Verschiedenes.

Ausgang an die Arbeiter und Genossen im Westen Berlins und im Schöneberg zur Gründung einer Agitationskassette oder eines Distriktsclubs. Bei dem Tragen nach geistiger Bildung und vor Allem nach Seminare der sozialen Wissenschaften werden immer weitere Kreise der Arbeiterklasse er- reicht. Dieem Charakter entsprechend nimmt heute die Arbeiterbewegung einen immer größeren Platz in dem Leben der Arbeiter ein.

Wir gedanken heute Vorkämpfer, die nicht allein durch das charakterliche Martyrium ihre Ueberzeugung offenbaren, durch frommen Glauben an den Sieg der Sache, sondern vor allem auch nimmer, wo uns freies Bahn gegeben ist, selbstbewusste Agitatoren anzubilden, damit unsere Sache sich gedeihlich ent- wickeln und auf immer größere Kreise ausbreite.

Wer gleich uns von der Nothwendigkeit einer Vereinigung überzeugt ist, die nach diesen Grundätzen ihre Mitglieder zur Propaganda schick machen will, der stelle sich am Dienstag, den 8. Dezember cr., Abends 8 Uhr, im Restaurant Wener, Nikolstraße 45, ein, wo über die Gründung eines Distriktsclubs in dem bisher so vernachlässigten Westen Berlins beraten werden soll.

Im Auftrage: R. Bergmann, Wosstraße 75, post.

Arbeiter-Vereinigung Berlins und Umgebung. Montag, Abends 8 Uhr: Besprechung. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gefangenen- „Sche- felder“ Restaurant Treichmann, Jüdenstraße 65. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11.

Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11.

Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11.

Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11.

Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11.

Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11.

Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11.

Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11.

Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11.

Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11.

Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11.

Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11.

Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11.

Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11.

Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11.

Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11.

Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11.

Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11.

Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11.

Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11.

Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11.

Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11.

Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11. — Gefangenen- „Sche- felder“ Wäckerstr. 11.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin von Aug. Herold,

50. 5. Reichenbergerstraße 5. 50.

Kleiderstoffe. Sedaenwaaren.

2001

M. Schneider,

Alexanderstrasse 14 a, gegenüber Eingang Blumen-Strasse.

Leinen.

Baumwoll- Waaren.

Der Weihnachts-Anverkauf hat begonnen. Ich enthalte mich jeder Preisangaben und verweise auf die Auslagen. Das hier Gebotene wird von keiner Konkurrenz erreicht. Eroß der hier ungewohnt billigen Preise bürgt mit meiner Firma für beste Qualitäten. Enorme Auswahl! Strong feste Preise! 12 Filialen in den grösseren Städten Deutschlands.

Fattorstoffe.

Achtung! Achtung!
Buchdruckerei-Hilfsarbeiter.
 Wegen Lohnunterschieden hat das **Hilfspersonal von Mosse** (Berl. Tagebl.) die Arbeit eingestellt.
 Zuzug ist fern zu halten.

Große öffentliche Versammlung der Böttcher Berlins und Umgegend
 am Dienstag, den 9. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr,
 in Heise's Salon, Pichtenbergerstr. 21.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn W. Schweizer über: Kapital und Arbeit. 2. Diskussion. 3. Bericht der Delegierten zur Berliner Streik-Kontrollkommission. 4. Verschiedenes. — Zur Deckung der Tageskosten findet Sondersammlung statt.
 Der Einberufer.

Große öffentliche Versammlung der Kürschner.
 am Montag, den 8. Dezbr., Abends 8 1/2 Uhr,
 in Bötzow's Brauerei, Prenzlauer Allee.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht der Gewerkschafts-Konferenz. 2. Diskussion. 3. Wahl zur Berliner Streik-Kontrollkommission. Zahlreichen Besuch erwartet.
 Der Einberufer.

Große öffentl. Versammlung der Schmiede Berlins und Umgegend
 am Dienstag, den 9. Dezember, Abends 8 Uhr,
 in Feuerstein's Salon (großer Saal), Alte Jakobstraße 75.
 Tages-Ordnung: 1. Die Nachteile des Arbeitsverhältnisses und der Folgen der Beseitigung derselben. Referent: Fr. Cheif aus Hamburg. — 2. Diskussion. — 3. Bericht der Delegierten zur Berliner Streik-Kontrollkommission. 4. Verschiedenes.
 Die Kollegen, die in Fabriken arbeiten, werden gebeten, in der Versammlung zu erscheinen.
 Der Einberufer.

Öffentliche Versammlung des Sozialdemokrat. „Lassalle“ Agitations-Vereins
 am Dienstag, den 9. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr,
 bei Dohrenstein, Mariannenstr. 31.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht.
 Der Vorstand.

Steindrucker u. Lithographen
 Da die Unterstützung der arbeitslosen Kollegen und zwar nur Mitglieder des **Fachvereins der Steindrucker und Lithographen** in nächster Zeit ausbezahlt werden soll, so ersucht Unterzeichneter dieselben sich am Dienstag, den 9. Dezember, Abends 8 Uhr, im **Arbeits-Nachweis bei Ruhmeyer, Rosenstr. 30**, mit ihrem Mitgliedsbuch einzufinden.
 M. Vrensi, Gräfenstr. 72, IV.

Ethische Gesellschaft.
 Sonntag, den 7. Dezember cr., Abends 5 Uhr, Grenadierstraße 30, bei Seefeldt: **Eröffnung des Weihnachtsbajars.** Um 8 Uhr: Vortrag des Herrn Wach über: Die Moral und die wirtschaftlichen Verhältnisse. Nachher gefällige Unterhaltung und Tanz. Gäste, Damen und Herren willkommen. [1988]

Beiß- u. Bairisch-Bierlokal v. August Günther, Stischenerstr. 87.

Roh-Tabake.
 Größte Auswahl, billigste Preise von sämtl. im Handel befindlichen Tabaken
Feinr. Frank, Brunnenstr. 141-142.

Halbe Preise
 stellt jetzt das unterzeichnete Institut der **„Goldenen Hundertjahr“** in seinem **Total-Ausverkauf**, da das überfüllte Lager in kurzer Zeit geräumt werden muß. Ueber 15.000 Winter-Paletots jetzt zum dritten Teil des realen Wertes von 8, 10, 12, 15, 20, 24, 27 M. Prima. 12.000 englische Jagd- und Hoch-Anzüge von 10, 12, 15, 18, 20, 22, 24, 27, 30, 33, 35 M. Prima. 6000 Hosen und Westen, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12 M. Prima. 8000 Schlafroben, von 8, 10, 12, 15, 18 M. Prima. Jagd- und Hausjoppen spottbillig. Anaben-Anzüge und Paletots jetzt halb umsonst.
Goldene 110.
 Berliner Concurrent-Geschäft, nur allein
110 Leipziger-110
 Straße 110.

Hut-Fabrik E. Bergmann
 Marktgrabenstraße 100,
 nahe der Besselstraße.
 Hüte mit Kontrollmarken.
 [1987]

Rohtabak!
 Beste Auswahl sämtlicher Sorten, beste Auswahl, billigste Bedienung.
Gelegenheitskauf!
 Seltenerer Sumatra, tadellos in Farbe und Brand, best f. m. 1 1/4 bis 2 Pfund à M. 3.— [1997]
Eberhard Herz, Prinzen-Strasse 38.

H. Richter,
 Optiker, Berlin C., Wallstrasse 97, am Spittelmarkt. 2. Geschäft: Weinbergsweg 15b, am Rosenthaler Thor.
 Auerkannt beste und billigste Bezugsquelle aller optischen Artikel.
 [1988]

Rathenower
Miningold-Brillen u. Pince-nez
 garant. nie schwarz werdend M. 2,50
 Nickelbrillen u. Pince-nez M. 1,50
 do. allerfeinste Qual. M. 2.—
 Goldbrillen und Pince-nez v. 8 M. an.
 rein achrom. M. 7.—
 mit Gläs. mit Gläs.
 Neu! Richter's Opern- u. Reissglas

„Excelsior“
 übertrifft alles bisher Gebotene, inkl. Leder-Gürtel und Riemen M. 12.—
 Laterna magica und Dampfmaschinen in größter Auswahl zu billigsten Preisen. Genaueste Nachahmung. Eigene Werkstatt.
Franz Schmid
 Juwelier
 Alexanderstr. 38a
 gegenüber dem Polizeipräsidium empfiehlt sein
 großes Juwelen-, Gold-, Silber- und **Alfenide-Lager**
 der bedeutendsten Fabriken zu **soliden Preisen.**
 Werkstatt für Reparaturen und Reparaturen!
 Gr. Spielbasse billig Leipzigerstr. 64, Hof 2 Tr. [1977]

„Excelsior“
 übertrifft alles bisher Gebotene, inkl. Leder-Gürtel und Riemen M. 12.—
 Laterna magica und Dampfmaschinen in größter Auswahl zu billigsten Preisen. Genaueste Nachahmung. Eigene Werkstatt.
Franz Schmid
 Juwelier
 Alexanderstr. 38a
 gegenüber dem Polizeipräsidium empfiehlt sein
 großes Juwelen-, Gold-, Silber- und **Alfenide-Lager**
 der bedeutendsten Fabriken zu **soliden Preisen.**
 Werkstatt für Reparaturen und Reparaturen!
 Gr. Spielbasse billig Leipzigerstr. 64, Hof 2 Tr. [1977]

Unserm Genossen und Schlummer-vater zum heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch, daß die ganze Bude wackelt. 1982
 Die vier roten Brüder von G. . . . G. R. K. und 2 G. S. Emil laß Dir nich lumpen.

Unserm Freunde und Genossen **Emil Rowack** zu seinem vierthundertjährigen Wiegenfeste ein donnerndes Hoch, daß Großmutter und der King-Bump eine Kreuzpolla tanzen. Verschiedene Klapsje. F. E. H. L. H. K. 1943

Bekanntmachung.
 Den Mitgliedern des **Berl. Arbeiter-Gildungsvereins** zur Nachricht, daß unser Genosse **O. Kerlin**, am Donnerstag, den 4. d. Mts., nach langen, schweren Leiden an der Proletarierkrankheit verschieden ist. Ehre seinem Andenken.
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. d. M., Nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Wohnung des Verstorbenen aus statt.
 Um rege Beteiligung der Mitglieder bei dem Begräbnis unseres Genossen ersucht
 Der Vorstand.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß nach kurzem, aber schweren Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Metallschleifer **Eduard Hoffmeister**, am Freitag Nachmitt. 5 1/4 Uhr sanft entschlafen ist. 2008
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Berlin, den 6. Dez. 1890.
 Die Beerdigung findet vom Trauerhause Chorinerstr. 71 aus am Montag, 8. Dez., 3 Uhr Nachm., statt.

Sangeslustige Herren und Damen,
 welche gewillt, dem zum **Arbeiter-Sängerbund** gehörenden Gesangsverein **„Freya“** (gemischter Chor) beizutreten, werden ersucht, sich in den Übungsstunden Mittwochs Abends von 8 1/2—10 1/4 Uhr bei **Zemter, Mühlstr. 11**, zu melden.
 Derselbe steht unter der Leitung eines anerkannt tüchtigen Dirigenten.
 1001 **Der Vorstand.**

Schöne diesj. schlesw.-holsteinische Haselnüsse
 versendet das Postkoll (netto 4 1/2 kg) franko gegen franko Einfindung von 2008 2 Mark 60 Pfg.
Georg Coste Nachf. Schleswig.

Im Tuchgeschäft jetzt Dranienstr. 126, I. Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, sowie Damenkleider etc. Auf Wunsch auch gegen Teilzahlungen. 1988

E. Strauss, Schneidermstr.,
 Blumenstr. 46, part., 1888
 empfiehlt sich zur Anfert. eleg. Herren-Garderoben. Für guten Sitz u. saubere Arbeit wird garantiert. Lager v. Stoffen in grosser, geschmackvoller Auswahl. Koulante Zahlungsbedingungen!

Achtung!
 Stühle, Tisch, Kleidungsstücke, alte gut erhaltene Kinderwagen, billig!
Pankwitz, Kottbuscherdamm 101, v. 1.
Volksbuchhandel, J. Müntz, Berlin N.,
 Heindendorferstr. 66. Festgeschenke aller Art, Bilder bewährter Genossen, sozialistische „Hausgen“.
 1983

Hüte m. Kontrollmarke
 zu billigsten Preisen empfiehlt [1948]
L. Spiegel, Rosenthalerstr. 45.

Wandschränke!
 Passend für Weihnachtsgeschenke ist mein Gelegenheits-Verkauf von Cigarren-, Brief-, Schlüssel- und Gewürzschränken, Tabakkästen. 2005
O. Börnicko, NO., Georgentischstr. 12 p.
Jede Nähmaschine zu reparieren kostet mit Gar. d. guten Nähens 2,50 M. Kl. Reparatur. billiger.
W. Maaske, Sachmann, 2002
 Christinenstr. 34 II.

Reine Getreidebranntweine
 von feinstem, mildem Geschmack, als: Scht. Nichtenberger Korn pr. Ltr. 90 Pfg.
 „Wiesler“ 65
 „Weißl. Weizen“ 80—1,25
 „Alter Nordhäuser“ 80—1,00
 Lager: **Raiser Wilhelmstr. 13, 500**
 Fr. Willmuert.
 Vorloß- u. Milchgeschäft m. Rolle sehr bill. zu verkaufen Gartenstr. 152. 2009
 Eine gangbare **Ed-Destillation** nebst Restaurant in Umstände halber preiswert zu verkaufen. Zu erfragen **W. Scherzstr. 78.** 1987

Oberhemden nach Maß.
Nützliche Weihnachtsgeschenke.
 Oberhemden Stück von 2,25—10 M. Taschentücher Dhd. von 1,20—10 M.
 Herrenhemden „ 1,25—5 M. Tischtücher Stück von 0,90—9 M.
 Damenhemden „ 1,10—8 M. Handtücher Dhd. von 3,00—20 M.
 Kinderhemden „ 0,25 M. an. Inletts u. Rücken Meter von 40 Pf. bis 2,25 M. Fertige Inletts und Bezüge. Federn. Fertige Betten.
Cravatten und Corsetts.
H. Wessling, vormals G. E. Matros,
 Dresdenerstraße 134, am Kottbuscher Thor, 1650
 früher Kommandantenstraße 2.

Indem ich hierdurch ganz ergebenst anzeige, daß ich seit 1. November 1999 dieses Jahres das
Restaurations- und Tanz-Lokal
Rixdorf, Kneesebeckstr. 77,
 von Herrn **C. Troll** übernommen habe, halte ich mich einem verehrt Publikum bestens empfohlen. Es wird mein Bestreben sein, durch aufmerksame Bedienung, sowie Verabreichung guter Speisen und Getränke das Vertrauen meiner werthen Gäste zu erwerben.
 Meine Vereinszimmer, sowie kleine und große Säle, mindestens 1000 Personen fassend, empfehle ich gratis zu Versammlungen, Vereins- und Privat-Festlichkeiten.
 Um geneigten Zuspruch bittet
Ed. Wiersing.

GESCHAFTSHAUS S. HEINE
 Die Firma besteht seit 1873.
Große Weihnachts-Messe
 Auslage von Neuheiten in Kleider-Stoffen für die Frühjahrs-Saison 1891
Ausverkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen von Lager-Beständen in:
Kleiderstoffen, Leinen- u. Baumwollenwaren
 Strumpf-, Posamentier, Weisswaren und Wasche-Gegenständen
 Die schönsten Kinder-Kleider für Mädchen jeden Alters, sowie Morgenröcke von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres. Unterröcke und Tricotallien auch im Einzelverkauf sehr billig. Maassbestellungen werden prompt erledigt. Fertige Bettwäsche, Handtücher, Tischzeuge, Bettzeuge. Grosses Lager von Herren-, Damen- und Kinderwäsche.
 Saubere Arbeit! — Billige Preise!
BERLIN N. CHAUSSEESTRA. 14.

5. Zionskirchpl. 5.
 Zum bevorstehenden Weihnachtsfest empfehle mein Geschäft für
Küchen-Einrichtungen.
 1946 Spezialität:
 email. Kochgeschirre und Solinger Stahlwaren.
F. Gragert.

Gold- und Silber-Waaren
 sehr billig empfiehlt
A. Schlag, Invalidenstr. 148. [1980]

Welt-Restaurant
 Dresdenerstr. 97. Täggl. Auftreten der Ungarischen National-Kapelle „Oleohary“ in Gala-Husaren-Uniform
 und der **Tyroler Gesellschaft** Stiegler. [2009]
 Allen Freunden u. Parteigen. empf. m.
Beiß- und Bairisch-Bierlokal,
 sowie allen werthen Landsleuten (Schleffern) jeden Sonntag Kartoffeltopfe. [1949]
A. Bertram, Franzstr. 2.

Dr. Hoersch, homöopath. Arzt.
 Artilleriestr. 27. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10
180 Oranienstraße 180.
 Empfehle meine 3 Säle an Vereine, Gesellschaften und zu Versammlungen. 1811
Hoffmann.

Achtung! Kein Laden.
 Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische, Tabake. Nippentabak 2 Pfd. 60 Pfg. 234
H. F. Dinslage,
 Kottbuscherstraße 4, Hof part.
 Erste Berliner Rossfleisch-Speise-Anstalt befindet sich
 2008 **Weinbergsweg 11d.**
 Jeden Sonntag: Grosses Concert.
 Kl. Posten Neujahrskarten Baumg-str. 58, bei Pieske. 1959
 Rithern. Spezialität. Kölnischer Fischmarkt 1.
 Winter-Überzieher verk. bill. Scholz, Holzmarktstr. 12, 3 Tr. 1941
Kinderwagen. Das gr. Lager Berlins von Verfammlungen
 Kl. Wohnungen sofort billig zu vermieten. Näh. **Swinomünderstr. 73 I.**
 Schlafstelle sofort zu verm., sep. Eingang, bei Bollert, Waldemarstr. 64a.
 Gesucht zu Neujahr möbl. Zimmer mit Kaffee u. Steinigung bis 18 Mark monatlich. Adressen abzugeben in der Exped. d. Btg. unter Z. 100. [1985]

Neu eröffnet! Wirthshaus zur „Zukunft“ in Pankow,
 Raif. Friedrichstr. 50/51, Inhaber **Herrn Sander**, (8 Minuten von der Station Schönhäuser Allee).
 Große Restaurationsräume, 1 Saal, ca. 70) Pers. fassend, mehrere Vereinszimmer, Saal u. Vereinszimmer stehen den Arbeitervereinigungen z. Abhaltung von Versammlungen und Vergnügungen unentgeltlich z. Verfügung. Zur fleißigen Benutzung ladet freundlich ein
Max Meyer, Geschäftsführ., Berlin N.,
 Gerichtstr. 39, II. 1894
 Empfehle allen Freunden und Genossen mein
 1881
Weiss-u. Bairischbier-Lokal.
J. Niedrig, Rammstr. 23.

5. Fischerstraße 5.
 ff. Mittagstisch mit Bier 50 Pfg. 1/10 l. Pagenhofer 10 Pfg., fow. gemüthl. Vereinszimmer empf. [1872]
J. D. Schiumel.
 Empfehle allen Genossen mein
Beiß- u. Bairisch-Bier-Lokal.
 Heute: Großes Gänse-Auspielen. 1925
Karl Lenz, Neue Königstr. 16.
 Allen Freunden u. Genossen theile ich mit, daß ich ein **Holz- u. Kohlen-geschäft** eröffnet habe. 1906
J. Prüfer, Nollendorferstr. 17.

Der alleinige Arbeitsnachweis des Verbandes der Möbelpolier Berlins u. Umg. befindet sich, wie bisher nur allein **Blumenstr. 38** bei Hauke. Die nächste **Verbandsversammlung** des Vereins der Möbelpolier findet am 8. Dezember, Abends 8 Uhr, bei **Wolkmann, Andrastr. 26, statt.** 1835
Konfektion.
 Suche einen tüchtigen Schneider, der selbstständig arbeitet, mit Musteränderung beauftragt ist. Bitte persönl. Meldung bei **Herrn Ulrich, Stralsunderstr. 63, part.** 1961

Große öffentliche Versammlung der Maurer Berlins und Umgegend am Dienstag, den 9. d. M., Abends 8 Uhr. im Lokale „Königsbank“, Grosse Frankfurterstrasse 117.

Tages-Ordnung:
1. Die Kongressbeschlüsse und die Berliner Maurer-Bewegung. Referent Herr **Dammann-Hamburg**. 2. Der Werth der Statist. 3. Verschiedenes. Kollegen! Wie Euch bekannt sein wird, beginnt am Montag, den 8. d. M., wieder der große Maurerprozess gegen **Grothmann u. Genossen**. Es werden also die ersten Tage der nächsten Woche mehrere der bekannten Führer der deutschen Maurerbewegung in Berlin anwesend sein.

Da nun einmal Berlin das Karnickel ist, welches sich immer den Kongressbeschlüssen hochbeinig gegenüberstellt, sollen nun die Differenzen, welche im Laufe der letzten 6 Jahre zwischen Berlin und Hamburg entstanden sind, in dieser Versammlung möglichst ausgeglichen werden. Wir ersuchen Euch, pünktlich 8 Uhr erscheinen zu wollen, die Auseinandersetzung dürfte einige Stunden in Anspruch nehmen und ist es deshalb notwendig, daß Ihr bis zum Schluß der Versammlung beivohnt.

Kollegen! Im Interesse des Emanzipationskampfes des Proletariats, im Interesse der deutschen Maurerbewegung liegt es, wenn ihr zahlreich in dieser Versammlung erscheint.

Der Einberufer: **Carl Weisse**, Tegelerstr. 27.

Verband der Möbelpolierer Berlins und Umgegend.

Versammlung

am Montag, den 8. Dezember ds. Js., Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn **Bolzmann**, Andreas-Strasse 26.

Tages-Ordnung:
1. Die Beschlüsse der Gewerkschaftskonferenz und wie stellt sich der Verband der Möbelpolierer zu denselben. Referent Kollege **Robert Weber**.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Allgemeiner Metall-Arbeiter-Verein Berlins und Umgegend.

Gr. Versammlung

am Montag, den 8. Dezbr., Abds. 8 1/2 Uhr, in Krieger's Salon, Wassertorstr. 68.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn **Deisinger-Hamburg** über „Arbeiter-Kaufmannschaft“. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes und Fragelasten. — Gäste haben Zutritt. Um recht regen Besuch wird gebeten.

Der Vorstand.

Gr. Versammlung

am Dienstag, den 9. Dezember 1890, Abends 8 1/2 Uhr, in der Norddeutschen Brauerei, Chausseestraße Nr. 58.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn **C. Becker** über „Die wirtschaftlichen Krisen, ihre Ursachen und ihre Folgen“. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes und Fragen. — Gäste haben Zutritt. Um recht regen Besuch wird gebeten.

Der Vorstand.

Zwei grosse öffentliche Versammlungen für Frauen und Männer

1. Am Sonntag, den 7. Dezember, Abends 6 Uhr, im Lokal des Herrn **Schumann**, Dresdenerstr. 45.

Tagesordnung:
1. Vortrag über: „Bildungszweck und Bildungsmittel der Menschen.“
2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Nach der Versammlung gefelliges Beisammensein.

1900

2. Am Montag, den 8. Dezember, Abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn **Hörnberg**, Schönhauser Allee 28.

Tagesordnung:
1. Vortrag über: „Die Lehre von der Gleichheit aller Menschen.“ Ref.: **Peus**. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Genossen und Genossinnen laden wir zu recht zahlreichem Besuch ein.

Die Beauftragten.

Fachverein d. Schlosser u. Maschinen-Bauarbeiter Berlins u. Umg.

Grosse Versammlung

am Montag, den 8. Dezember 1890, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn **Feuerstein**, Alte Jakobstr. 75.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht, und Diskussion. 2. Obligatorische Einführung der „Metallarbeiter-Zeitung“. 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Entrichtung der Beiträge. 4. Abrechnung vom Vergütigen. 5. Verschiedenes und Fragelasten. — Da dies eine beschließende Versammlung ist, ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen.

Der Vorstand.

Verein gewerblicher Hilfsarbeiter Berlins und Umgegend.

Gr. Mitglieder-Versammlung

am Dienstag, den 9. Dezember 1890, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus „Süd-Ost“, Waldemarstr. 75.

Tages-Ordnung:
1. Unsere sozialen Zustände und die Kinder. Referent: **Silberberg**.
2. Diskussion. 3. Berichterstattung der Delegierten der Berliner Streik-Kontroll-Kommission. 4. Verschiedenes und Fragelasten. 1904
Alle Arbeiter sind als Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Rohrleger u. Gehilfen Berlins u. Umg.

Grosse öffentliche Versammlung.

Dienstag, d. 9. Dezbr., Abds. 8 1/2 Uhr, in Feuerstein's Lokal, Alte Jakobstr. 75.

Tages-Ordnung:
1. Wahl eines Vertrauensmannes und dessen Stellvertreter.
2. Stellungnahme zum Provinzial-Kongress der Metallarbeiter Brandenburgs eventuell Delegiertenwahl.
3. Verschiedenes.

Die Agitations-Kommission. J. A.: **E. Karpenkiel**.

Oeffentliche Versammlung

der Tabakarbeiter und Tabak-Arbeiterinnen Berlins

am Dienstag, den 9. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Brauerei von **Julius Bötow**, vor dem Prenzlauer Thor.

Tages-Ordnung:
1. Notwendige Ausgaba der Gewerkschaften. 2. Der Ausschluß der Kollegen in Hamburg, Altona, Ottenfen, Wandbeck und Gschwege. (Referent zu beiden Punkten Herr **A. von Elm-Hamburg**.) 3. Verschiedenes.

Die Kommission.

Kongress aller freien Hilfskassen Deutschl.

Zu dem am Sonntag, den 8. Dezember cr., in Sanssouci, Kottbuserstrasse 4a, stattfindenden

Gezelliges Beisammensein,

verbunden m. **Konzert, Theater, Gesang u. Ball zu Ehren der Kongress-Delegierten**

werden hierdurch alle Anhänger von freien Hilfskassen eingeladen.

Das Komitee.
1987
Einlasskarten sind zu haben bei den Herren **Röske**, Kottbuser Ufer 62; **Ruhnke**, Oberwasserstr. 12; **Röppen**, Neue Grünstr. 39; **Voges**, Grünauerstr. 7; **Müller**, Memelstr. 31; **May**, Bethanien-Ufer 10; **Vielecke**, Kottbuser-Ufer 60; **Reese**, Manteuffelstr. 51; **Müller**, Stralauerstr. 43; **Dahlstein**, Christinenstr. 5; **Grauer**, Neue Grünstr. 10; **Böhm**, Friedrichstr. 218.

Große Mitglieder-Versammlung

d. Sozialdemokr. Wahlvereins d. 4. Berl. Reichstags-Wahlkreises am Mittwoch, den 10. Dezember, Abends 8 Uhr, in **Bohl's Salon**, Andreasstr. Nr. 21.

Tages-Ordnung:
1974
1. Der Kampf der Schule gegen die Sozialdemokratie. Ref.: **B. Werner**.
2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes und Fragelasten. Die Zahlstellen befinden sich bei **Fr. Zubill**, Nauningerstr. 86; **G. Schulz**, Kottbuserplatz; **K. Scholz**, Wrangelstr. 32 p. Dasselbst werden neue Mitglieder aufgenommen. Um zahlr. u. pünktl. Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Gewerkschafts-Versammlung

am Montag, den 8. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, bei **Bohl**, Andreasstr. Nr. 21.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. Die Arbeiterinnenbewegung früher und jetzt. Referent **Max Wagnitz**. 2. Diskussion. 3. Antrag: Wahl eines Schiedsgerichts in Sachen der Frau **Gubela**. 4. Verschiedenes.
Alle Genossen und Genossinnen und im besonderen die früheren Mitglieder des Allgemeinen Arbeiterinnen-Vereins, werden hierzu dringend eingeladen. — Zur Deckung der Unkosten Tellerfassung.

Der Einberufer.

Sozialdemokratischer Wahlverein für Teltow-Charlottenburg.

Montag, den 8. Dezember, Abends 8 Uhr, in der Bärenbrauerei, Spreestr. 30.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1901
Vortrag des Genossen **Pirch**. — Diskussion. — Verschiedenes.
Gäste haben Zutritt.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Leseklub „Karl Marx“

Sonntag, den 7. Dezember, Abends 5 1/2 Uhr, im Lokale der **Soabrauerei**, Tempelhofer Berg (kleiner Saal).

Grosse öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn **J. Türk**: „Die Herzenproteste“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Nach der Versammlung:

Geselliges Beisammensein mit Tanz.

Zur Deckung der Unkosten findet eine Tellerfassung statt. 1955

Versamml. sämtl. Bildhauer

am Dienstag, den 9. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, in den **Arminhallen**, Kommandantenstr. 20.

Tages-Ordnung:
1. Die Ziele der Sozialdemokratie. Ref.: **Regierungs-Baumeister Kossler**. 2. Erfahrungswahl für die Kommission. 3. Bericht von der Berliner Streik-Kontrollkommission. 4. Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht
Der Einberufer.

Verband deutscher Gold- u. Silberarbeiter u. verw. Berufsgeu.

Zahlstelle Berlin.

Dienstag, den 9. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, in Feuerstein's Salon, Alte Jakobstr. Nr. 75:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag. Referent Herr **D. Klein**. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Wahl eines Vergütigungs-Ausschusses.
NB. Beiträge und Zeitungen in der Versammlung beim Kassierer. Gäste stets willkommen. — Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Posamentenbranche!

Große öffentliche Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Posamentenbranche

am Dienstag, 9. Dezbr., Abds. 8 Uhr, bei **Feuerstein**, Alte Jakobstr. 75.

Tagesordnung: 1. Ueber Gewerkschafts-Organisation. Referent: **Stadtverordneter Heindorf**. 2. Stellungnahme zum Posamentierkongress vom 26. bis 28. Dezember in Offenbach a. M. 3. Event. Wahl eines Delegierten. 4. Verschiedenes. — Bei der hochwichtigen Tagesordnung ist es Pflicht aller Kollegen und Kolleginnen zu erscheinen. 1952
Der Einberufer.

Fachverein der Weber.

Montag, 8. Dezember, Abends 8 Uhr, bei **Heise**, Lichtenbergerstr. 21:

Große Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Stadtverordneten Herrn **Gnadt**. 2. Diskussion. 3. Beschlußfassung über die Bibliotheks-Ordnung. 4. Verschiedenes und Fragelasten. — Gäste haben Zutritt. — Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. — Billets zum 1. Stiftungsfest am 25. Dezember sind in der Versammlung sowie bei den Vorstands- und Vergütigungs-Komitee-Mitgliedern zu haben. — Die Bibliothek befindet sich bei dem Kollegen **H. Kohl**, Weberstr. 14, Seitenfl. 4 Tr. Die Ausgabe von Büchern erfolgt Sonntags, Vormittags von 9-11 Uhr und Mittwochs, Abends von 7-9 Uhr.

Große öffentliche Versammlung der Metallschleifer und verwandten Berufsgeu.

am Montag, den 8. Dezember, Abends 8 Uhr, in **Reyer's Lokal**, Alte Jakobstrasse 83.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Kollegen **Karl Schmitz**. 2. Diskussion. 3. Berichterstattung der Delegierten der Berliner Streik-Kontrollkommission. 4. Stellungnahme zum Provinzial-Kongress der Metallarbeiter Brandenburgs event. Delegiertenwahl. 5. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Einberufer.

Achtung! Maler!

Berjammlung der Fil. 1 (Süd) am Dienstag, den 9. Dez., Ab. 8 Uhr bei **Hoffmann**, Oranienstr. 180.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 1908
2. Die Amtsniederlegung des Ausschusses.
3. Verschiedenes.
Gäste willkommen.
Die Bevollmächtigten.

Mitgliederversammlung der Freien Vereinig. der Kutscher

u. im Fuhrwesen beschr. Arb. am Sonntag, den 7. Dez., Ab. 7 Uhr bei **Kreyer**, Alte Jakobstr. 88.

T.O.: 1. Die Alters- u. Invalidenversicherung, und welchen Werth hat dieselbe für die Kutscher. Referent Herr **G. Dink**. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 2007

Gäste haben Zutritt.
Es ist Pflicht jedes Kutschers zu dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Vorstand.

Berjammlung des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen

am Montag, den 8. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, Beuthstr. 22, I. 1908

Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Enauer**.
Um zahlreichen Besuch ersucht
Die Sozialverwaltung.

Fachverein der Schlächtergeu. Berlins und Umgegend.

Sonntag, 7. Dezember, Nachm. 5 Uhr, in **May's Feisalen**, Beuthstr. 20-21.

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die Entwicklung des Kleinbetriebes zur Großindustrie. Referent Herr **canal phil. Pflau**. 1978
2. Diskussion.
3. Vereinsangelegenheiten. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand. J. A.: **Dsc. Blumfeldt**.

Berein zur Wahrung der Interessen der Schuhmacher.

Sonntag, d. 7. Dezember, Abds. 7 Uhr, in **May's Feisalen** (H. Saal) Beuthstr. 20.

Gemüthlich. Beisammensein.

Montag, d. 8. Dezember, Abds. 8 1/2 Uhr, in **Feuerstein's Salon**, Mühlstr. 11.

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1971
Vortrag des Herrn **Vogelberg** über: **DeLLamy's Rückblick aus dem Jahre 2000**. Diskussion. Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Die Billets zum Weihnachtsgewinn werden zugleich ausgegeben.

Achtung! Lackierer!

(Filiale IV.) Umständehalber findet die regelmäßige Monatsversammlung am Montag, d. 8. d. M. nicht statt. Bestimmt aber am Montag, d. 15. d. M. 1940

Der **1. Bevollmächtigte**.

Albumarbeiter und Arbeiterinnen.

Sonntag, d. 7. Dezemb., von 8 Uhr Abds. an bei **Hoffmann**, Oranienstr. 180.

Geselliges Beisammensein.

1958 J. A.: **Blug**.
Der Arbeitsnachweis befindet sich bei **Sarschlag**, Adalbertstr. 4.

Korbmacher!

Montag, d. 8. Dezember, Abds. 8 Uhr, bei **Roll**, Adalbertstr. 21. 1961

Oeffentl. Versammlung.

Tagesordnung:

1. Gründung einer Filiale von der Zentral-Kranken- und Sterbekasse deutscher Korbmacher (Sitzzeit) und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Verschiedenes.
Der Arzt zur Untersuchung ist anwesend. — Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet **Der Einberufer**.

Vereinigung der Drechsler Deutschlands.

Ortsverwaltung Berlin.

Dezember-Versammlungen:

Zahlstelle I. Sonntag, 14. Dezember, bei **Reiner**, Annenstr. 16, Vortrag des **Hrn. Mattutat**. — Zahlstelle II. Dienstag, 9. Dezember, bei **Scheffer**, Inselstr. 11, Vortrag des **Hrn. Pous**, Marx Kapital. — Zahlstelle III. Sonntag, 7. Dezember, bei **Hoffmann**, Andreasstr. 26, Vortrag des **Hrn. Stadtver. Heindorf**. — Zahlstelle IV. Dienstag, 8. Dezember, bei **Roll**, Brunnenstr. 88, Vortrag des **Knoll**, Luz. — Zahlstelle VI. Montag, 8. Dezember, bei **Jemter**, Mühlstr. 11.

Um zahlreichen Besuch bitten
Die Bevollmächtigten.

2. Beilage zum Berliner Volksblatt.

Nr. 286.

Samstag, den 7. Dezember 1890.

7. Jahrg.

Versammlungen.

Die Tischler

Hielten sich am 4. Dezember in einer gutbesuchten Versammlung unter dem Vorsitz des Herrn Wiedemann zusammen, um zu dem zu Weihnachten in Hannover stattfindenden deutschen Tischlerkongress Stellung zu nehmen. Das einleitende Referat hielt Herr Th. Glöckle. Er führte im Wesentlichen folgendes aus: Dem Kongress werde es in erster Linie obliegen, die Form der Organisation zu bestimmen. Maßgebend für die Beschlüsse des Kongresses wird u. A. der in den letzten Jahren gemachte Fortschritt in den im Gewerbe angewandten technischen Einrichtungen sein. Großer Werth wird auf die Anstrengung der Arbeiter-Vereinigung gelegt werden müssen. Die Verhältnisse im Gewerbe sind von Jahr zu Jahr für die in ihm beschäftigten Arbeiter schlechter geworden. Trotzdem von denjenigen, die immer im Vordergrund im Kampfe gegen die Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse gestanden, die größten Opfer gebracht worden sind, ist es noch nicht gelungen, in die Köpfe der großen Masse der Kollegen den Gedanken der Zusammengehörigkeit fest einzupflanzen. Die Arbeitsverhältnisse sind oft derart, daß sie als geradezu barbarisch bezeichnet werden könnten. In heutiger Zeit nehmen diejenigen, welche das Geld in der Hand haben, alle Ertragschancen der Natur für sich in Anspruch. Diefem entgegenzuwirken, ist eine gute Organisation notwendig. Wir sehen, daß, wo derartige Organisationen vorhanden waren, und man den Kampf mit dem Kapital ausnahm, etwas für die Arbeiter errungen wurde. Allerdings erzeugte der angegebene Druck wieder Gegenruck, es entstanden die Arbeitgeber-Verbände mit der Tendenz, die Koalitionsfreiheit der Arbeiter zu vernichten. Dies hätte alle Differenzen aufrütteln müssen; leider ist dies nicht geschehen. Alle Verhältnisse, die wir jetzt sehen, sprechen für die Notwendigkeit einer Zentralisation der Arbeiter. In Betracht zu ziehen ist aber hier, daß eine Zentralisation ein schwierigeres Vorhaben ist als die Lokalisation. Hauptächlich geschieht dies in solchen Fällen, wo es auf das schnelle Gelingen von Beschlüssen ankommt. Die Berliner Delegirten werden auf dem Kongress bei der Stellungnahme zur Form der Organisation die örtlichen Verhältnisse Berlin zu berücksichtigen haben. Es wäre gut, wenn es der Kongress den größeren Städten überlässe, sich in großen Lokalisationen zu vereinigen und wenn neben der Zentralisation für die übrigen Städte ein Vertrauensmännersystem geschaffen würde, so hätte man im gewissen Sinne auch eine Zentralisation über ganz Deutschland. Die einzelnen Branchenvereine müßten sich dann zu Gunsten der in den großen Städten zu schaffenden Lokalisationen auflösen. Berlin müßte zu diesem Kongress mehr Delegirte wie zu den früheren senden, damit die Meinung der Berliner Kollegen auch richtig zum Ausdruck gelange. (Beifall.)

An der Diskussion beteiligten sich die Herren Cick, Willard, Hoffmann, Wiedemann, Koblenzer, Delze, Ronien, Bogasch, Klose, Ahrens, Müller, Apelt und R. Schmidt. Fast sämtliche Redner äußerten sich im Sinne des Referenten. Hauptächlich geltend gemacht gegen den Anschluß Berlin an den Verband waren die mit der früheren Berliner Filiale gemachten Erfahrungen. Man sei auch nicht im Stande, im Verbandverein die wirtschaftliche Lage so zu besprechen, wie es notwendig sei, ohne gegen die Gesetze zu verstoßen. Herr Willard ist nicht für richtig, daß die Klavierarbeiter selbständig Delegirte wählen wollen. Herr Klose giebt seiner Meinung dahin Ausdruck, daß man auf dem Kongress nicht speziell für Lokalisation, aber auch nicht speziell für Zentralisation eintreten dürfe. Man müsse dafür eintreten, daß, wo es die Verhältnisse gestatten, Branchenvereine, und wo sie es nicht gestatten, lokale Vereinigungen geschaffen werden. Verschiedene Redner sprachen sich dahin aus, daß sich die in Berlin bestehenden Branchenvereine, so der Klavierarbeiter- und der Einseherverein, schon nach dem letzten Kongress hätten auflösen müssen zu Gunsten des großen Tischlervereins. Herr Müller tritt für den Anschluß Berlin an den Verband ein. Die Gesetzesbestimmungen wären den Branchenvereinen nicht so gefährlich, wie man es sich einbilde. Robert Schmidt erhebt, er sei für Lokalisation und wolle den ihm von Wiedemann gemachten Vorwurf, er habe einmal für lokale und ein anderes Mal für zentrale Organisation gesprochen, zurück. Er hält es nicht für nötig, daß man sich immer in den Saaren liege wegen der Branchenvereine. Der Streit hierum sei ebenso unnützlich, wie der um lokale oder zentrale Organisation. Im Uebrigen giebt er der Meinung Ausdruck, daß die Klavierarbeiter so mehr leisten können, als wenn sie sich dem Tischlerverein anschließen würden. Er weist dabei darauf hin, daß sich dem Klavierarbeiter-Verein jetzt andere Arbeiter der Musikinstrumenten-Branche angeschlossen haben, die mit der Tischlerei gar nichts zu thun hätten. Der Referent spricht sich im Schlußwort für ein ungebundenes Mandat für die zu wählenden Delegirten aus, da sich auf dem Kongress neue Gesichtspunkte, die bei der Abstimmung in Betracht gezogen werden müßten, eröffnen könnten. Beschlossen wurde hierauf, acht Delegirte zu wählen. Die Wahl fiel auf die Herren Wiedemann, Glöckle, Delze, Bruns, Bogasch, Ronien, Willard, Koblenzer. Der vierte Punkt der Tagesordnung: „Berichterstattung über die bisherige Thätigkeit der Berliner Streit-Kontrollkommission“, wurde der vorgeschriebenen Zeit wegen von derselben abgeseht. Folgende Resolutionen wurden angenommen: 1. „In Erwägung, daß die ganze ökonomische Entwicklung in allen Zweigen immer mehr der Zentralisation zudrängt, erkennt die heutige öffentliche Tischler-Versammlung im Prinzip die Zentralvereinigung als die beste an, hält es jedoch in Rücksicht auf die in Berlin bestehenden örtlichen und lokalen Verhältnisse vor der Hand für zweckmäßiger, an der lokalen Organisation festzuhalten, fordert aber alle noch bestehenden Branchenvereine auf, sich aufzulösen und sich dem Provinzverein der Tischler anzuschließen, um so in einer starken Lokalorganisation die Interessen der Gesamtheit der Berliner Tischler energisch fördern zu können; die Versammlung giebt den gewählten Delegirten anheim, möglichst in diesem Sinne zu wirken.“ 2. „Die Versammlung protestirt ganz energisch gegen den Passus in der Gewerbe-Gesetz-Novelle, nach dem Streikleiter mit bis zu einem Jahre Gefängnis bestraft werden können, wodurch das Koalitionsrecht der Arbeiter zu Gunsten des Unternehmertums illusorisch gemacht wird, und erklärt sich mit dem Entwurf des § 163 der Gewerbeordnung einverstanden, wie ihn die sozialdemokratische Reichs-Organisation ausgearbeitet und der Arbeiterschutts-Kommission vorgelegt hat.“

Zur geistigen Bekämpfung

der in den Reihen der Handlungsgehilfen eingedrungenen sozialistischen „Frelchren“ war von dem noch nicht verblendeten Geist der Gehilfen, welcher treu und harmoniebegeistert seinen Ausbeutern hält, eine „große“ Versammlung einberufen worden. Doch schien es den Herren nicht ganz gebührend, selbständig eine Versammlung einzuberufen, sie stellten sich hinter den deutsch-freisinnigen Arbeiter-Verein und ließen sich von diesem

ihre Geschäfte besorgen. Merkwürdigerweise suchen gerade diejenigen Elemente unter den Handlungsgehilfen, welche bisher stets mit der tiefsten Entrüstung die Unterstellung, sie wären eben solche Lohnarbeiter, wie alle anderen Industrie-Arbeiter, zurückgewiesen haben, Schutz bei einem Arbeiterverein, wenn es allerdings auch nur ein Arbeiterverein insofern ist, als er sich so nennt, sonst aber nur äußerst wenige Arbeiter in seinen Reihen zählt.

Der deutsch-freisinnige Arbeiter-Verein berief also zu Donnerstag Abends nach der Brauerei Friedrichshain eine „Volks-Versammlung ein; im Bruch mit alten Traditionen war diesmal ein freier Eintritt Allen gegen Zahlung von 10 Pf. Eintrittsgeld gestattet; möglich, daß unsere neuliche Ausgabe einer Kartenausgabe bereitete hatte. Die Versammlung war von etwa tausend Personen besucht, von denen anscheinend 200-250 „Freisinnige“ und 700-800 Sozialdemokraten waren. Zwischen diesen beiden Parteien kam es vor Eröffnung schon zu einem sehr erregten Renkontre, wobei der „freisinnige Arbeiter-Verein einen schlagenden Beweis seiner Arbeiterfreundlichkeit gab. Einem Genossen, welcher mit einer Sammelliste für die ausgesprochenen Erfurter Schuhmacher herumging, wurde das Sammeln von dem Vorstand aufs Unhöflichste untersagt, was natürlich zu heftigen Auseinandersetzungen führte. Trotzdem ließen sich die Genossen dadurch nicht abschrecken und setzten die Sammlungen ruhig fort; verhältnismäßig waren dieselben sogar ganz befriedigend.

Ein weiteres Beispiel ihrer Prinzipienlosigkeit gaben die Herren vom Vorstand des famosen Vereins durch ihr Verhalten gegenüber den Kolporteurs. Sie, die immer die Phrase von der unbeschränkten Handelsfreiheit im Munde führen, durchsuchten die Taschen der Händler auf das Sorgfältigste, wobei selbst die unverfänglichsten Schriften der gestrigen Genjur nicht entgingen. Als Entschädigung suchten sie allenhalben, freilich mit wenig Glück, die Richterlichen Frelchren anzupreisen.

Auch von den neuen Bundesgenossen der deutsch-freisinnigen Handlungsgehilfen, den Antisemiten, war eine kleine Anzahl erschienen, dieselben wurden von einigen „Freisinn“-Führern sehr aufmerksam behandelt und hielten das geschlossene Kartell aufrecht.

Nach Eröffnung der Versammlung hielt Herr Noa seinen angekündigten Vortrag über die Frage, wie sich die Handlungsgehilfen zur Sozialdemokratie verhalten. Seine Ausführungen waren zum größten Theil, soweit sie die Mißstände im launmännlichen Beruf betrafen, der sozialistischen Agitation entnommen, nur war die ausgewärmte Brähe etwas sehr verwässert. Das Schlagwort, mit welchem die Agitation begonnen hatte: „Handlungsgehilfen, wacht auf“, hatte er ebenfalls aufgenommen und wandte es wohl ein Duzend Mal an. Seine Ausführungen waren vom stärksten Beifall seiner Freunde und noch stärkerem Widerspruch von sozialdemokratischer Seite begleitet. Redner gab fast alle Mißstände zu, fand aber die Abhilfe derselben nach wie vor in einem einmüthigen Zusammengehen der Gehilfen mit den Prinzipalen. Die Beseitigung der langen Arbeitszeit und der Sonntagsarbeit hielt er nur durch Koalitionen der Chefs für möglich. Betreffs des Zeitungsanwerfens ging sein Rezept dahin, die Eliten durch Zeitungsaufträge zu warnen, Kinder, welche nicht die nöthigen Schulfachkenntnisse haben, Kaufmann werden zu lassen. Die Frau gehöre ins Haus, die Frauarbeit sei minderwerthiger als die des Mannes, sagte er. Der Anfang und der Schluß seines Vortrages waren am interessantesten, wir geben daher einige Stellen wieder:

Die Sozialdemokraten versuchen ihr Banner unter die Handlungsgehilfen zu tragen. (Lebhaftes Bravo.) Dagegen muß jeder „freisinnige“ und deutsche Front machen. (Beifall auf der anderen Seite.) Die Sozialdemokraten wollen ihr Ziel auf internationalem, revolutionärem Wege erlangen. Sie sagen, das Interesse des Prinzipals sei es, seine Angestellten möglichst viel auszunutzen (Sehr wahr!), das Interesse der Gehilfen aber, sich von ihren Chefs möglichst wenig ausbeuten zu lassen. (Zuführung.) Das ist nicht wahr! (Beifall der „Freisinnigen“.) Schallendes Gelächter der Sozialdemokraten.) Der Handlungsgehilfe muß zur Pflichterfüllung angehalten werden. (1) Die Handlungsgehilfen dürfen nicht den Sozialdemokraten Vorpostendienste für die sozialistischen Utopien leisten. (Bravo und Gelächter.) Wir verlangen gleiches Recht für Alle. (Auf: Haben Sie wohl schon von den Sozialdemokraten gelernt.) Eine Aufbesserung der Gehälter kann nur durch Beseitigung der Steuern und Schulpflicht bewirkt werden, damit der Handel wieder aufblühe. (Beifall und schallendes Gelächter.)

Genosse Engler tritt den Ausführungen entgegen.

Genosse Auerbach: Wir behaupten im Gegensatz zum Referenten, daß es keine Interessengemeinschaft zwischen Prinzipal und Arbeiter giebt. (Beifall.) Die Gehilfen werden nur etwas erreichen, wenn sie energisch Front machen gegen den Uebermuth der Prinzipale. (Stürmischer Beifall, vereinzelter Widerspruch.) Wenn die „freisinnigen“ Handlungsgehilfen wirklich etwas erreichen wollen, so mögen sie an ihre Abgeordneten herantreten und sie zwingen, für einen Maximalarbeitslohn und für eine Minimalarbeitszeit einzustehen. Sie werden ihnen dann zur Antwort geben, daß sei eine frevelhafte Beschränkung der Mannesfreiheit. Wenn immer eingewendet wird, der Gehilfe nehme eine andere Stellung ein, als der Industriearbeiter, eine Vertrauensstellung, so halte ich dem gegenüber, daß der Arbeiter an der Maschine mindestens dieselbe Vertrauensstellung einnimmt, wie der Verkäufer hinter dem Ladentisch. Wenn Herr Noa glaubt durch den Freihandel den Kleinfachmann aufheben zu können, so irr er sich sehr, daß mag wohl Ihr Zukunftsstaat sein, aber mit dem ist es dann nicht weit her. Wir reden dem Kleinfachmann nichts vor, wir sagen, daß wir ihm nicht helfen können, daß er unrettbar verloren ist, daß er vom Großkapital zermalmt wird. (Lebhafter Beifall, Widerspruch.) Redner bespricht dann die Thätigkeit in der Arbeiterschutts-Kommission, wo nur die drei sozialdemokratischen Vertreter für wirksamen Schutz der Arbeit eingetreten seien, und fährt fort: Sie halten uns immer mit der größten Entrüstung unseren revolutionären Standpunkt entgegen. Sie verleugnen damit nur ihre eigenen Eltern, welche im Jahre 1848 den Schloßplatz gewiß nicht mit Rosenwasser begossen haben. (Widerspruch und Lachen bei den „Freisinnigen“.) Mögen Sie sich noch so sehr vor dem Zukunftsstaat fürchten, der kommt, ob Sie es wollen oder nicht. Die Handlungsgehilfen kommen nur deshalb zu uns herüber, weil sie eingesehen haben, daß die einzige Partei, welche für ihre Interessen eingetreten ist und eintreten kann, die sozialdemokratische ist. (Stürmischer anhaltender Beifall, Widerspruch, sich widersprechender stürmischer Beifall.)

Es trat sodann Herr Buchdruckerei-Besitzer Georg Isaac aus Charlottenburg auf das Podium, in der Vorrede eines großartigen Schauspiel mit Beifallsjubeln begrüßt. Es ist ein wunderbares Schauspiel (Aha! Gelächter); die Sozialdemokraten sind nicht im Stande die Wahrheit zu hören. (Schallendes Lachen, Auf: Bajazzo.) Was Herr Auerbach gesagt hat, kann zum großen Theil jeder radikale Demokrat unterschreiben, aber den eigentlichen Kern der Sozialdemokratie hat er verschwiegen. (Beifall der Freisinnigen.) Herr Auerbach und Sie Alle sind

nur irreführt. Sie verleugnen die Thatfachen. (Schallendes Hohngelächter und stürmischer Beifall.) Sie verleugnen ihre Führer, welche Ihnen unbekannt sind. (Auf: Wir haben keine Führer, nur Genossen.) Sie knebeln die Freiheit im eigenen Lager. (Beifall und Lachen.) Sie untergraben die heiligsten Freiheiten (Unruhe.) Von Herrn Auerbach habe ich mir mehr versprochen, wenn er öfter zu uns kommen wird, wird die „freisinnige“ Partei nur gestärkt werden. (Schallendes Hohngelächter, lebhafter Beifall, Zwischenrufe, Unruhe.)

Genosse Laake tritt den Klopffechtereien des Vorredners scharf entgegen. Wir verleugnen Niemand. Wer sich nicht dem Willen und Interesse der Gesamtheit unterordnet wird bei Seite geschoben. (Beifall.) Bei Ihnen wird das vertuscht (Beifall und Unruhe). Betreffs der Anbelung der Presse verweise ich Sie in Ihrem eigenen Lager auf den Fall Nehrung (Unruhe der Freisinnigen). Das Revolutionäre hat Ihnen schon Genosse Auerbach klar gelegt, ich bemerke nur noch, daß die größte Revolution sich gegenwärtig auf dem Boden der heurigen Gesellschaftsordnung vollzieht. (Lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende verliest jetzt einen Schlußantrag, gegen welchen sich lebhafteste Proteste erheben.

Genosse Wenn protestirt gegen die Geschäftsführung, eine eingebrachte Resolution sei nicht verlesen worden. Der Vorsitzende bemerkt, daß es nach den Vereinsstatuten nur Mitgliedern gestattet sei, Anträge einzubringen. (Große Unruhe; Auf: öffentliche Versammlung! Mache! Gleiches Recht für Alle.)

Genosse Rosenthal beschwert sich ebenfalls über die Geschäftsführung. Trotzdem er sich mit seinem Freunde Auerbach zu gleicher Zeit gemeldet habe, wären, nachdem schon mehrere Redner vor ihm gesprochen haben, noch drei Redner vor ihm in die Liste eingetragen. Er habe genau aufgepaßt, da er schon von früher her an dergleichen Unregelmäßigkeiten in „freisinnigen“ Versammlungen gewöhnt sei.

Bei diesen Worten erhoben die Freisinnigen ein derartiges Loben und brachen in solche Wuthausbrüche aus, daß der überwachende Polizeibeamte die Versammlung auflöste. Damit fiel leider ein Antrag weg, nach welchem der Ueberseh der Zellersammlung den Erfurter Schuhmachern überweisen werden sollte, ebenso ein Antrag, die „Frelchren“ gratis zu verbreiten.

Unter stürmischen Hochs auf die internationale Sozialdemokratie und dem Abgängen der Arbeitermarfelleise verließ das Groß der Versammlung den Saal, dazwischen verhalten die Hohnrufe auf Eugen Richter, Isaac und Noa. Draußen wurden die Singenden von einem ungeheuren Aufgebot von Schulsleuten empfangen.

Die eingebrachte Resolution mag dem Vorsitzenden wohl ein gehöriges Gruseln beigebracht haben und er hatte allen Grund, die Abstimmung zu vereiteln.

Die Annahme derselben war bei der Zusammenkunft der Versammlung gewiß. Ihr Inhalt besagt ungefähr folgendes: Die heute in der Brauerei Friedrichshain tagende Versammlung bekennt dem deutsch-freisinnigen Arbeiterverein jede erfolgreiche Intervention zu Gunsten des arbeitenden Volkes und beschließt die Prinzipien der internationalen Sozialdemokratie in Wort und Schrift hochzuhalten und zu verbreiten.

Eine öffentliche Versammlung der Schrauben- und Saugendreher tagte am Montag, den 1. Dezember, unter Vorsitz des Kollegen Thale. Ueber „Nugen der Zentralisation“ hielt Herr A. Gerisch einen, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag. In der sich lebhaft gestaltenden Diskussion sprachen die Kollegen Eisenblätter, Girsch, Stabernad, Voigt und Gähow, mit einigen Abweichungen sämtlich im Sinne des Referenten. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die am 1. Dezember bei Feuerstein tagende öffentliche Versammlung der Schrauben- und Saugendreher Berlin erkennt die Zentralisation an. Zur Bildung dieser Zentralisation betrachtet die Versammlung die örtliche (lokale) Zentralisation als einzig möglich unter den heutigen Verhältnissen und verpflichtet sich die Versammlung mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften für die letztere zu agitiren.“ Sodann sprach Kolll. Stabernad über den kommenden Provinzial-Delegirtenkongress. Derselbe hält es für zweckmäßig, unsere Branche dort vertreten zu sehen, um wieder Gelegenheit zu erhalten, mit den auswärtigen Kollegen in Verbindung zu treten. Mehrere Kollegen sprachen in demselben Sinne. Gewählt als Delegirte wurden die Kollegen Gähow und Eisenblätter. Unter „Verschiedenem“ machte der Vorsitzende auf den von der Berliner Streit-Kontrollkommission gefaßten Beschluß betreffs der Schantwirths-Frage aufmerksam.

Eine öffentliche Versammlung für Frauen und Männer tagte am Sonntag, den 30. November, Abends, in den Zentral-Festalen, Oranienstr. 180. Herr Pinn hielt einen Vortrag über: „Nordans konventionelle Lagen der Kulturmenschen.“ An dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine animirte Diskussion. Nach dem Schlußwort des Referenten erledigte die Versammlung noch mehrere Mittheilungen und Anträge. Beschlossen wurde beaufsichtigt der ferneren Einberufung dieser Versammlungen 5 Beauftragte zu wählen. Gewählt hierzu wurden: A. Ringe, H. Sandermann, K. Esserolis, A. Weidner und Frau Sumann. Ferner erklärte sich die Versammlung mit dem Beschluß der Berliner Streit-Kontrollkommission in der Kellerfrage einverstanden. Der erzielte Ueberseh wird gemäß Antrag, den gemäßigten Arbeiterinnen der Berliner Webefabrik überwiesen. — Nächste Versammlung, Sonntag, den 7. Dezember, Dresdenstr. 45.

Der Fachverein der Tischler hielt am Sonntag, den 30. November, eine Versammlung ab. In derselben sprach Dr. Lütgenau über: „Das ehernen Lohngesetz und die Produktionsgenossenschaften.“ Eine Diskussion über den Vortrag fand nicht statt. Mehrere Redner sprachen ihr Bedauern über den schwachen Besuch der Versammlung aus. Die Mehrheit der Kollegen im Westen bewies damit, daß der Indifferenzismus unter ihnen noch immer herrsche und sie noch nicht eingesehen hätten, daß nur durch festen Zusammenschluß in der Organisation eine weitere Verschlechterung ihrer Lage zu verhindern sei. Zur Werkstätten-Kontrollkommission wurden drei neue Mitglieder vorgeschlagen und ein bisheriges Mitglied erklärte sich bereit, das Amt auf ein weiteres Jahr zu übernehmen.

Im Kurhaufe zu Friedenau fand am 8. d. Mts. eine öffentliche Maurer-Versammlung mit der Tagesordnung: Stellungnahme zur Gründung eines Vereins statt. Kollege Wernau-Berlin referirte über die Nothwendigkeit der Arbeiterorganisation, und der Antrag, einen Maurerverein für Friedenau, Steglitz und Umgegend zu gründen, wurde einstimmig angenommen. In den provisorischen Vorstand wurden folgende Kollegen gewählt: Vorsitzender H. Schubel, Friedenau, Adolphstr. 7; Kassirer W. Nehrung, Steglitz, Däppelstr. 28; Schriftführer H. Stahn, Steglitz, Schildhorststr. 6. Zugleich wurden die drei Kollegen beauftragt, Statuten auszuarbeiten und der in nächster Zeit einberufenden Versammlung zur Verathung vorzulegen. Mit einem begeisterten Hoch auf die internationale moderne Arbeiterbewegung wurde die Versammlung geschlossen.

Amerikanische Verkaufshallen

Spandauer-Brücke 1a, Skalitzerstrasse 39, — Wienerstrasse 69.
Billigste Bezugsquelle der Welt für gute und elegante

Herren- und Knaben-Bekleidungs-Gegenstände.

Billigkeit ist die bewegende Kraft, welche den Erfolg dieses Verkaufs kontrolliert. Die unten angegebenen Preise geben Jedem einen Begriff von den Vorteilen, welche in den Amerikanischen Verkaufshallen offerirt werden. Man höre und staune:

11 Mark ist wirklich ein geringer Preis, aber immerhin groß genug, um damit in den **Amerikanischen Verkaufshallen** einen warmen und dauerhaften **Winter-Ueberzieher** zu kaufen. **Ueber 5000 zur Auswahl.**

20 Mark für einen **Winter-Ueberzieher**, alle Farben, Brusttaschen, Sammettragen, schönes warmes Wollfutter, sehr sauber gearbeitet. **Ueber 4000 auf Lager.**

30 Mark für einen extra fein gearbeiteten **Winter-Ueberzieher**, streng moderner Schnitt, in allen Mustern vorhanden. **Ueber 3000 zur Auswahl.**

40 Mark für einen **Prima-Winter-Ueberzieher**. Diese Ueberzieher sind in **allerbesten Weise** aus ganz vorzüglichem Stoff angefertigt und werden **überall zu 60 und 65 Mark** verkauft.

5 Mark kostet eine dauerhaft gearbeitete **Herren-Hose**. In allen modernen Fagons und Farben vorhanden.

9 Mark für eine **Kammgarn-Hose**. Hunderte von Mustern, verbunden mit ausgezeichneter Schneiderarbeit, berechtigen die Behauptung, daß die **Billigkeit** dieser Waare **geradezu sensationell ist.**

10 Mark für dauerhaft gearbeitete **Herren-Anzüge**. In schönen Mustern vorhanden.

16⁵⁰ Mark für sehr moderne **Herren-Anzüge**. Gut gearbeitet und sitzen vortrefflich. **Ueber 2000 zur Auswahl.**

22⁵⁰ Mark kostet Ihre Wahl aus einer großartigen Auswahl **Herren-Anzüge**. Man bestimme diese genau, indem die Qualität prachtvoll ist, die Arbeit vorzüglich und der Schnitt unübertrefflich.

30 Mark für einen streng modernen **Herren-Anzug** in schönen **Kammgarn-Mustern**, diese Anzüge sind für den hier angegebenen Preis besonders vorteilhaft.

Knaben-Garderobe ebenfalls spottbillig.

Preise streng fest!

Gratis!

Jeder Käufer eines Gegenstandes bis zu 20 M. erhält als **Gratis-Zugabe: 1 elegante Kleiderbürste.**
Jeder Käufer eines Gegenstandes über 20 M. erhält als **Gratis-Zugabe: 1 eleganten Hut.**

Preise streng fest!

Zur gefl. Beachtung:

Die **wirklichen Amerikanischen Verkaufshallen** befinden sich **nur** **Spandauerbrücke 1a, Skalitzerstrasse 39 und Wienerstrasse 69** und berufen alle ähnlich klingenden Ankündigungen auf Täuschung des Publikums.

August Schulze
Juwelier und Goldarbeiter
35 Kommandanten-Strasse 35
I. Etage.
Lager massiv goldener Ringe eigener Fabrik, sowie Ketten, Armbänder, Broches, Ohrringe, Medaillons, gold. Damenuhren etc. Bestellungen jeder Art werden in kürz. Zeit auf das Geschmacksvoll. ausgeführt. Reparaturen sauber, schnell und billig.

Granaten
Trauringe:
1 Dukaten 11 M.
2 Dukaten 21 M.

Corallen.
Bitte genau auf Firma u. Haus-No. zu achten.

Teppiche
mit kleinen unbedeutenden Farbensehlern in Savigny, Brüssel, Brüssel-Imitation, Aumilner, Courmay und Smyrna in allen Größen spottbillig.
Sophteppe à 5, 6 bis 10 M., Salonteppe à 12, 15 bis 30 M.
Große Rollen Portieren in Wollse pro Stück 4, 5 u. 6 Mk. Fäuserstoffe in Cocoo, Wollse und Jute, auch im Abschnitt zu Fabrikpreisen.
S. Unger, Oranienstr. 48.

Sein reichhaltiges Lager in 1237
Winter-Paletots, Schlafrocke, Herren- u. Knabengarderobe
offerirt billigst, sowie Bestellungen nach Maß werden unter Garantie des Gutes in eigener Werkstatt schnell und sauber ausgeführt.
J. Krakauer, Rixdorf, Bergstr. 22.

Richard Stock, Brangelstraße 119, 119
gegenüber der Markthalle. 723
zum Weihnachtsfeste:
Putz, Posamentier- u. Wollwaaren, Weisswaaren, Cravatten, Cachenez und Herrenwäsche,
aussergewöhnlich billig, doch nur feste Preise. Preisverzeichnis zu Diensten
Landwolle, garantiert nicht einlaufend
Schock 25 Pfennig. 119

Gegründet 1875. **A. Pergandé's** Gegründet 1875.
Färberei, Druckerei, chemische Wasch-Anstalt
Waldemarstr. 52 — Görlitzerstr. 43 — Reinickendorferstr. 12
färbt für 2-2,50 Mark in allen Farben Damenkleider, Mäntel, Herren- Ueberzieher, Röcke im ganzen oder getrennt. Möbelstoffe jeder Art, à kilo 2 M., Bettdecken à Paar 2,50 M. Herren-Anzug, gereinigt und gebügelt 2,50 M., umgebügelt 1,25 M. — Abholung und Zustellung kostenfrei. 242

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren,
reelle Waare zu soliden Preisen. Ganze Ausstattungen in Mahagoni u. Nußbaum; Büchermöbel in großer Auswahl empfiehlt **Franz Tutzauer, S.-O., Köpnickstr. 25, nahe d. Köpnick-Brücke.**

Winter-Paletots und Anzüge
bei billigsten Preisen empfiehlt das bekannte **Herren- und Knaben-Garderobe-Geschäft** von 425
Julius Lindenbaum
Große Frankfurterstr. 139.
Spezialität: Anfertigung nach Maß und Arbeitsfachen.
(Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten!)

Hüte
mit Arbeiter-Kontrollmarko liefert die Hutfabrik von 277
L. F. Koschel, Charlottenburg, Sophie-Charlottenstr. 27.

Schuss-, Hieb- u. Stichwaffen
Reich illustrierte Preisliste gratis.
870 Hippolit Meibes, Berlin W., Friedrichstr. 84.
Resterhandlung.
Reifer zu kleinen Anzügen von 1,50 M., große von 7,50 M. an bis zum feinsten Kammgarn u. Paletots, Wintermänteln, Jackets u. Kleidern. Trikot zu Taillen (gleich zugeschnitten). Pelz, Krimmer, Plüsch, Federbesatz, Seide, Sammet, sowie fertige Knaben-Anzüge empfiehlt 705 **Karle, Waldemarstr. 66, p.**

Ausverkauf!
5000 Paar feine Damen-Lederstiefeln von 4,50 M. an, Herrenstiefeln von 5,50 M. an, Kinder- und Mädchen-Schuhe und Stiefel, Filzschuhe und Pantoffeln in sehr großer Auswahl zu enorm billigen Preisen.
R. Troplowitz, Andreasstr. 54.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-
Fabrik von **R. Jhloff, Vintenstr. 201, am Rosenthaler Thor. 704**

Geschäftshaus S. Heine
Chausseestr. 14.
Weihnachtsmesse!
Auslage von Neuheiten in **Kleiderstoffen** für die Herbst- u. Winter-Saison 1891.
Ausverkauf Lagerbeständen zu bedeut. herabgesetzten Preisen!
Die **schönsten Kinderkleider** für Mädchen jeden Alters, sowie **Morgensätze, Unterröcke, Ericostäilen, Schürzen etc.** auch im Einzelverkauf sehr billig!
Maßbestellungen prompt!
Geschäftshaus S. Heine.

Jede Uhr
zu repariren und zu reinigen kostet bei uns unter Garantie des Gutgehens nur **1 M. 50 Pf.** (außer Bruch), keine Reparaturen billiger. Lager aller Arten neuer und gebrauchter Uhren. Verkauf zu ermäßigten billigen Preisen. 52 **E. Rothert & Stolz, Uhrmacher, Andreasstr. 62, Chausseestr. 78, Alte Schönhauserstr. 25.**

Hut-Fabrik
Glücksstr. 11, vis-à-vis der St. Kreuz-Kirche. **Wilhelm Böhm.**
Sämtliche Hüte mit Kontrollmarken. Großes Lager in Schirmen, Neellie Bedienung. 708
Empfehle mich den Parteigenossen zur Anfertigung dauerhafter u. eleganter Herren-, Damen- und Kinderstiefel. Jede Reparatur wird schnell u. billigst ausgeführt. **W. Nowakki, Schuhmacher, Brandenburgstr. 70, Hof 3 Tr.**

Muffen!!
(Durch Zufall spottbillig.)
Echte Pelzmuffen 1,50 M.
Waschbar 4 M. Opossum 5 Mark. Pelz-Garnituren, Stück 1,25 M. 1893
Oranienstr. 158.

Meine Buchhandlung
verbunden mit **Papier-, Schreib-, Galanterie- und Spielwaaren** nebst reichhaltigen **Eigarren-Lager** halte den Genossen und Freunden bestens empfohlen. Lieferung sämtlicher wissenschaftlichen, politischen 1824
Wilhelm Schweitzer, Rixdorf, Prinz Handjertstraße 61, Ecke der Hermannstraße.

Es werde Licht!
Böcken von **Leopold Jacoby, Stuttgart bei J. H. W. Dietz, Preis 50 Pf.**
*) Vorher durch das Sozialisten-Gesetz verboten.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
C. Tausendfreund
Fehrbelliner-Strasse No. 76, nahe Weinbergsweg.
Solide Arbeit. Billigste Preise.

Pelzwaarenwerkstatt
Göbel & Reinecke,
14, Stallschreiberstrasse 14.
Verkauf und Anfertigung aller Arten Pelzwaaren zu sol. Preisen. Reparaturen und Umarbeitungen schnell und billig.
Fein laden, Hof 2 Treppen.

Den Genossen empfehle bei Her-
ren- u. Knaben-
Garderoben-Geschäft.
Wilh. Pahr, Nr. 8 am Pappel-
Arbeiter!
Filtz- und Seidenhüte u. Arbeiter-
Kontrollmarke empfiehlt
Franz Haupt, Gutmacher, Gr. Frankfurterstr. (alte Nr. 140, neue Nr. 145) zw. Frucht- u. Memelerstr.
Allen Freunden u. Bekannten empfehle mein Eigarren- und Tabakgeschäft.
1872 **H. Wibling, Spreestr.**

Berlin.

Während wir früher nur an Geschäfte verkauften, sind wir jetzt mit dem Publikum direkt in Verbindung getreten.

Stettin.

Verkauf
nur gegen Baar
zu streng
festen Preisen.

H. Hartwig Söhne & Baer

Jeder Preis
ist mit Zahlen
an der Waare
ausgezeichnet.

Berlin N.,

Berlin O.,

Berlin SO.,

24a. Chausseest. 24a.

16. Gr. Frankfurterstr. 16.

8. Brückenstraße 8.

Grösste Werkstätten für Herren- und Knabenbekleidung.

Trotz bisheriger niedriger Preise jetzt bedeutende Preisermässigung.

Winterpaletots

in Double, Eskimo, Floconé und hochfeinem Montegnac 55, 50, 40, 35, 30, 25, 20, 15, 12 bis 10,—

Schlafröcke

in Double, Velour und türkischen Imitationen 40, 30, 20, 15 bis 11,50.

Maßbestellungen

Garantie
für tadellofen
Sitz
und längste
Haltbarkeit.

werden unter Leitung erster Meister in unseren Werkstätten, der Mode entsprechend, angefertigt.

Jeder Kunde
hört die reine
Wahrheit über
unsere nur
reellen Waaren.

168. Oranienstrasse 168. Winter-Ueberzieher!!!

Paletot von engl. Double, warm gefüttert	12	Mark
Paletot von engl. Double, schwerer, braun, blau oder mode	14 u. 16	"
Paletot von Eskimo, IV., braun, blau, mode, warm gefüttert	15 u. 18	"
Paletot von schweren Floconé	16 u. 20	"
Paletot von Eskimo, III., alle Farben, elegant	24	"
Paletot von Eskimo, II., alle Farben, sehr elegant	30	"
Paletot von Eskimo, II., mit Steppfutter	36	"
Paletot von Eskimo, I., mit hochfeinem Futter	36	"
Paletot von Eskimo, prima, mit hochfeinem Futter	45	"
Paletot von Cheviot, sehr elegant	38	"
sowie Anzüge in Rock- oder Jacket-Facon und Hosen	38	"

empfehlen in sehr großer Auswahl bei strengster Reellität

R. Götze & Co.,

168. Oranien-Strasse 168.

Glaserei und Bildereintrahmung.

Besonders empfehlenswert als Weihnachts-Geschenke: **Sinn- sprüche, Gruppenbilder** in sauberer und geschmackvoller Einrahmung. **Lassalle und Marx** in Lebensgröße (Freizeichnung) sauberster Ausführung u. s. w. Um pünktlich liefern zu können, bitte die Bestellung rechtzeitig machen zu wollen. Bestellungen nach Auswärts brieflich.

Karl Scholz, Brangelfstr. 32 part.



Hut-Fabrik
OSCAR LISKOW
47a. Oranienstr. 47a.

Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarken.

Möbel-, Spiegel- und Posterwaren- Magazin. Ganze Ausstattungen in Mahagoni u. Nussbaum. Küchenmöbel in grosser Auswahl empfiehlt **Julius Apelt, Sebastianstr. 27-28.** Reelle Waare. Prompte Bedienung.

Roth. Cylinderhut
Nur Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarke.
Staligerstraße 131, neben Freitier, Wilhelm Zapel, Hutmacher.

Cylinderhüte,
eigenes Fabrikat, Filzhüte mit Kontrollmarke, Schirme, Polzwaare, nur reelle Waare, empfiehlt zu soliden Preisen **Hermann Haase,** 129. Invalidenstr. 129.

Roh-Tabak sämtlicher Sorten. Grösste Auswahl, billigste Preise. **G. Elkhuyzen, Mühlstr. 10.**

Regulator, En-gros-Lager **H. L. Böttcher, Friedenstraße 96 b, II., Sandberger Thor.** 1893

Noch nie dagewesen!
Schlittschuhe, welche auf 2 cm zu verlängern sind, auch alle anderen Arten.
Ferner empfehle zum bevorstehenden Feste mein großes Lager in Haus- und Küchengeräthen. **Spezialität: Solinger Stahlwaaren und emailirte Kochgeschirre.** 1891
Carl Pietsch, Eisen-SW. Lindenstr. 107.

In Unfallsachen
übernimmt der Unterzeichnete die Behandlung von **Berufungen beim Schiedsgericht oder Rekursklagen beim Reichs-Versicherungsamt,** und kann den Arbeitnehmern als früherer Berufsgenossenschafts-Beauftragter **sachgemässe und wirksame Unterstützung** bei Berechnung billiger Preise zusichern.

H. Balz,
Auskunfts-Bureau in Reichs-Versicherungs-Angelegenheiten.
Berlin SO., Naugstr. 23.

15 Mark
Elegante Winter-Paletots.
18 M. Eleg. Jacket-Anzüge.
20 M. Elegante Rock-Anzüge.
30 M. Hocholog. Kammg.-Anzüge.
7 M. Gediegene Stoffhosen.
15 M. Eleg. Winter-Paletots.
4 M. Bunte und weisse Westen.
4 M. Elegante Knaben-Anzüge.
1,50 M. Knaben-Stoffhosen.
Bestellungen nach Maass zu soliden Preisen. 63
Nur den Lesern des "Berl. Volksblatt" 5 pCt. Rabatt.
Gebr. Neustadt,
41. Jerusalemstrasse 41,
Ecke der Krausenstrasse.

Herren-Garderoben
nach Maass, reellste Bezugsquelle. **Produktiv-Genossenschaft Berliner Schneider,** 239
Berlin S., Kommandantenstr. 61.

Kranzbinderei
und Blumenhandlung
J. Meyer, Berlin SO., Wienerstr. 1.
in der Ecke bei der Mantelstrasse, liefert Guirlanden Meter von 15 Pf. Doppelbügel-Vorbeerkränze von 50 Pf. an. Hyacinthenwiebeln von 20 Pf. an. Topfpflanzen wie Bouquets u. gut und billig. 1891.
Cottillonbouquets pr. Dyd. v. 1. M. an. Fernsprecher. Amt IX. 9482.

Hellstes Licht!
geben Domecke's Gas selbst erzeugende Lampen für **Schloßereien, Schmieden, Schlächtereien, Buzer, Gas- und Wasserrohrleger, Bäder- u. Sturmbrenner** für Arbeiten im Freien 1897a
Gasäther billigt:
Emil Domecke,
Lothringerstr. 44.

Waldvögel,
gesund und munter, Stieglitzmännchen 1,30 M., Hänflinge, Finken 75 Pf. u. billig. Alle Arten Vogelfutter, wie Mehlwürmer u. s. w., ferner Meerschweinchen, weiße und bunte Mäuse stets vorräthig. **Redtmann'sches Natur-Mischfutter,** regt den Gesang an, die Vögel singen sogar in der Wäuser fleißig und behalten ihre Naturfarbe; ist also die beste Empfehlung. Niederlage nur Köpenstrasse 90, Thierhandlung.

Roh-Tabak A. Goldschmidt,
Spandauerbrücke 6, am hiesigen Plage bekanntlich Grösste Auswahl. Garantiert sicher brennende Tabake. Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämtliche im Handel befindl. Roh-Tabake sind am Lager. **A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6,** am Fackel'schen Markt. 1748

Jackets für Damen
werden nach beendeter Engros-Saison einzeln billig verkauft. **Markiewicz,** Niedervallstr. 35, 1 Tr. 1909

Die von mir
im Sommer auf mehreren Auktionen gekauft und im Verkauf verfallenen hochleganten Herren- u. Damen-Winterpaletots, Knaben- u. Mädchen-Paletots, Herren- u. Knaben-Anzüge, Damen- u. Kinder-Kleider, Uhren, Ketten, Ringe, Betten, Wäsche, Kessel, Stiefel, Koffer, Schirme, Harmonika's u. s. w.
verkaufe ich nur bis Weihnachten damit zu räumen, zu erstaunlich billigen Preisen.

Lucke, Neanderstr. 9,
Ecke Schmidstr.
Bitte genau auf Hausnummer und Namen zu achten.

Damen-Mäntel-Fabrik
bisher **Joelsohn & Joseph,**
Kommandantenstr. 88,
jetzt **15 Alexanderstr. 15,**
vis-à-vis Holzmarktstrasse unter der **Emil Moritz.**
Firma

Nur 1 Mark
kostet jede Uhr zu reinigen unter Garantie. Bei allen Reparaturen wird der Preis vorher gesagt.
Otto Eleser,
Uhrmacher (Fachmann),
Hannoverstr. 15, Ecke Mariamnenstr.

Bis der Wächter schliesst!
werden von heute ab, aber nur an Privatleute, herrschaftliche getragene Winterpaletots für 8-10 M., gut erhaltene Hosen f. 3-5 M.; auch elegant Jaquets u. Röcke, Finienstr. 88, par. verkauft.

Nur Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarke
fährt das Hutgeschäft von **Gustav Knaak,**
1871 **Andreasstr. 24.**

Nur 1 Mark.
Klagen, Eingaben, Rath in Prozeß, Einziehung von Forderungen. **Pollak, jetzt Georgenkirchstr. 24.**